Nr. 33.
Berlin, Mittwoch, den 8. Februar 1854.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Thlr. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Thlr. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Thlr. — Für ganz Deutschland: 3 Thlr. 18 Sgr. — Die einzelne № wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 33.
Berlin, Mittwoch, den 8. Februar 1854.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße № 5. und die bekannten Spediteure.
☛ Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr. ☚

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem früheren Fürstlich Hohenzollernschen Regierungs-Director Mock zu Sigmaringen den Charakter als Geheimer Regierungs-Rath zu verleihen; und

Den Rechts-Anwalten und Notaren Witte in Genthin, Ribbentrop in Groß-Salze und Kühne in Wolmirstedt den Charakter als Justizrath beizulegen.

Berlin, den 6. Februar.

Se. Königliche Hoheit der Prinz Friedrich Karl von Preußen ist von Deßau hier wieder eingetroffen.

Stadtverordneten-Versammlung.

Die Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung werden davon in Kenntniß gesetzt, daß in der öffentlichen Sitzung am Donnerstag, den 9. d. M., Nachmittags 4 Uhr, folgende Gegenstände zum Vortrag kommen werden: Die Etats für die Stadt-Haupt-Kasse und für die Haus- und Miethssteuer-Kasse pro 1854 — die Vorlage wegen Prolongation des bisherigen Etats für das Nachtwacht-, Feuerlösch- und polizeiliche Straßenreinigungswesen auf das Jahr 1854 — die Vorlage wegen der Amts-Cautionen der städtischen Kassen- ꝛc. Beamten — die Rechnungen der Special-Verwaltung Nr. 27. über die Verwaltungskosten und der Arbeitshaus-Kasse pro 1852 — die Notaten-Beantwortungen zu den Rechnungen über den von Scheveschen Stiftungs-Fonds und über die Special-Verwaltung Nr. 3. für besondere Zweige der Steuer-Verwaltung pro 1852 — das Deputations-Gutachten über den Entwurf eines neuen Regulativs für die Erhebung der Haus- und Miethssteuer — das Rescript der Königlichen Regierung in Betreff der Hausstandssteuer — die Verfügung zur anderweitigen Regelung des Dienstes der Stadtsergeanten, Diener und Boten der Armen-Direction — die Vorlage wegen des Betrages der den Receptoren der Erleuchtungs-Anstalt zur Einziehung zu übergebenden Quittungen. — Sodann werden noch in nicht öffentlicher Sitzung Wahl-Angelegenheiten und Niederlassungssachen zum Vortrag kommen.

Berlin, den 6. Februar 1854. Fähndrich.

Uebergehend auf das Detail unserer Aufgabe,

haben wir vorweg noch zwei Einwürfe zu widerlegen, den einen, daß die christliche Kirche als das „Königreich des Herrn" allerdings die Aufgabe habe, eine geistliche Universal-Monarchie zu sein oder zu werden und die Fürsten und Völker sich dienstbar zu machen; den andern, daß, wenn auch nicht die Römische Kirche, so doch die Deutschen Fürsten an den Westphälischen Frieden und ähnliche völkerrechtliche Acte gebunden seien, und daß es nichts Anderes heiße, als die Omnipotenz des Staates zu etabliren, wenn man die politische Gesetzgebung als die einzige Quelle des Rechts behandle und der weit älteren kirchlichen Gesetzgebung jede Anerkennung versage. Allerdings ist die Kirche das Königreich des Herrn, das heißt, das Reich, über welches ihr Herr als König herrscht; aber sie ist noch nicht die Königin der Welt, und wir glauben den ganzen Gegensatz mit Recht in den kurzen Satz zusammenfassen zu können, daß die geistliche Universal-Monarchie Roms und das Königreich der christlichen Kirche nicht mehr und nicht minder von einander unterschieden sind als die „Knechtsgestalt des Königs der Könige" von der Fürstengestalt „des Knechtes der Knechte". „Wir warten noch der Offenbarung der Herrlichkeit."

Aehnlich — im tieferen Ton — steht es um den zweiten Einwand. Wir beginnen hier mit dem Beweis vom Gegentheil. Gesetzt, es wäre zu einem Einverständniß zwischen dem Römischen Stuhl und der Badischen Regierung gekommen; gesetzt, die päpstliche Bulle vom 11. April 1827 hätte in allen Punkten die Zustimmung des Großherzogs von Baden gefunden und wäre demgemäß unverkürzt zur Publication gelangt: würde in diesem Falle — fragen wir — Jemand sich in der Behauptung gefallen, daß die Hauptbedeutung eines solchen Concordats darin bestehe, Etwas entschieden zu haben, was an sich zweifellos sei, und daß des Concordats ungeachtet, ja selbst diesem zuwider, das aus dem Kanonischen Recht, dem Westphälischen Frieden und sonst herzuleitende Recht der Römischen Kirche in Kraft und Geltung geblieben sei. Nicht wesentlich anders gestaltet sich aber die Sache heute, nachdem man über diesen und jenen Punkt des von dem Römischen Stuhle vorgeschlagenen Concordats nicht zu einer Einigung gelangt ist. Die Vergleichsverhandlungen hatten ja eben keinen anderen Sinn und Zweck, als bestrittene Rechtsfragen durch gütliches Abkommen zu entscheiden und zweifelhafte Rechtsverhältnisse im Wege des Vertrages zu ordnen. So weit dies nicht gelungen, ist es eben bei der alten Differenz verblieben, ein Zustand des Zweifels und des Streites zwischen dem Großherzog von Baden und dem Römischen Stuhl, bei dem es uns nicht zweifelhaft geblieben, daß er nicht durch Selbsthülfe der Bischöfe und der katholischen Unterthanen Badens entschieden werden darf.

Es tritt hinzu, daß, wie man auch über den Inhalt und die Bedeutung des Westphälischen Friedens und seiner Ergänzungen sonst urtheilen mag, jedenfalls die Evangelischen Fürsten nicht ihren Katholischen Unterthanen als Paciscenten gegenüberstehen, und daß, wenn man selbst nach der Analogie des corpus catholicorum den Katholischen Staaten des Deutschen Bundes als Garanten jener Verträge das Recht zugestehen wollte, die Wahrung der Rechte ihrer Glaubensgenossen zu überwachen, dies doch, abgesehen davon, daß es jede Selbsthülfe unbedingt ausschließt, in keinem Falle weiter ausgedehnt werden könnte, als bis zu der Summe der Rechte, welche die Katholischen Staaten selbst der Katholischen Kirche gewähren, und welche sie den Evangelischen Staaten in Ansehung ihrer Evangelischen Unterthanen einräumen. Ueberhaupt wäre hiermit die Frage auf das Gebiet des Völkerrechts versetzt und die Bischöfe der Oberrheinischen Kirchen darauf hingewiesen, die Entscheidung einer höheren Instanz anzurufen, anstatt, wie sie es gethan, selbst als Richter in eigener Sache aufzutreten.

Die angerufene Verpflichtung der Fürsten aber, freiwillig die vorliegenden Friedensschlüsse und Pacten so auszulegen, wie es Seitens der Bischöfe geschieht, kann niemals mehr als eine moralische und bei dem herrschenden Constitutionalismus nicht einmal eine unbedingte sein, und jedenfalls erst nach ihrer Erfüllung formelles und positives Recht begründen.

Kammer-Verhandlungen.

Zweite Kammer.

Berlin, 7. Februar. [18. Sitzung.] Auf der Tages-Ordnung steht der Bericht der Commission zur Berathung der Gemeinde-Ordnungs-Angelegenheiten über den Entwurf einer Landgemeinde-Ordnung für die Provinz Westphalen. Zur allgemeinen Discussion meldet sich Niemand, es wird deshalb sofort zur Special-Discussion geschritten.

Die §§ 1 und 2 werden ohne Discussion angenommen. Der § 3 ruft dagegen eine ausführliche Debatte hervor. Er bestimmt, daß Rittergüter, welche den Zwecken einer Gemeinde für sich allein zu genügen geeignet sind, auf den Antrag des Besitzers oder der Gemeinde, mit welcher das Gut bisher vereinigt gewesen ist, selbstständige Gemeinden bilden können, und soll dazu nach Anhörung der betheiligten Gemeinden und des Kreistages die Genehmigung des Königs erforderlich sein.

Der Paragraph wird bei namentlicher Abstimmung mit 153 (die Linke, die Katholiken, die Polen) gegen 141 (die Rechte) mit folgenden von den Abgeordneten v. d. Becke und v. Fock eingebrachten Amendements und einem von der Commission vorgeschlagenen Zusatz angenommen und lautet demnach jetzt: Diejenigen landtagsfähigen Rittergüter, welche vor dem Erlaß der Landgemeinde-Ordnung für die Provinz Westphalen vom 31. October 1841 bereits in die Ritterguts-Matrikel eingetragen waren, können, wenn sie den Zwecken einer Gemeinde für sich allein zu genügen geeignet sind, auf den Antrag der Besitzer und der Gemeinde, mit welcher das Gut bisher vereinigt gewesen ist, selbstständige, den Gemeinden gleich zu achtende Güter bilden. Verliert ein Rittergut die zu einem solchen erforderlichen Eigenschaften, so kann dasselbe, sobald es nach den gesetzlichen Vorschriften über die Kreis-Verfassung in der Ritterguts-Matrikel gelöscht worden ist, mit einer benachbarten Gemeinde oder einem benachbarten selbstständigen Gutsbezirk unter Zustimmung beziehungsweise der Vertretung der Gemeinde oder des Besitzers des Gutes vereinigt werden. Anstalten, welche zur Befriedigung eines gemeinsamen Bedürfnisses des Rittergutes und der Gemeinde dienen, sollen nach deren Trennung gemeinschaftlich bleiben, wenn auch nur der eine Theil darauf anträgt, und die Gemeinschaft ohne Nachtheil für den anderen Theil fortbestehen kann.

Die Paragraphen 4 und 5 werden wiederum ohne Debatte angenommen. (Näheres morgen.)

Deutschland.

⊙ **Berlin**, 7. Februar. Um die Besorgnisse und Angst der Russischen Regierung darzuthun gegenüber den sich vorbereitenden Ereignissen, gefallen sich die Journale darin, nach einander die Nachricht zu wiederholen, daß der „Reichsrath" binnen Kurzem werde zusammenberufen werden. Man vergißt dabei nicht, mit einer gewissen Wichtigkeit hinzuzufügen: Jedermann weiß, daß derselbe sich nur für außerordentliche Fälle versammelt. Das heißt mit andern Worten, jeden Montag, wofern nicht im Sommer einige Wochen Ferien eintreten. Das weiß Jedermann in Rußland, und die Journale könnten es auch wissen, wollten sie sich die Mühe geben, das Land und die Verwaltung ein wenig zu studiren, welche sie ihrem Urtheil mit einer nur ihrer Unwissenheit vergleichbaren Verwegenheit unterziehen. Die Ungereimtheiten, welche in den meisten Zeitungen über Personen und Dinge in Rußland zu Tage gefördert werden, sind in der That wie Sand am Meere. Man könnte, um sie zu widerlegen, ein besonderes Tagblatt schaffen, unter dem Titel: „Berichtigungen". Bis dahin muß man annehmen, daß jene Zeitungen dafür bezahlt werden, ihre Leser zu mysticiren. Dabei haben wir nicht die Irrthümer und groben Märchen vor Augen, die von Uebelwollenden in schlechtem Glauben verbreitet werden. Dergleichen wird in Zeiten offener Feindseligkeit als ein „guter Fang" angesehen; und da beinahe die ganze Europäische Presse sich, zum Besten der Türkei, in's Feldlager gegen das barbarische Rußland begeben hat, so ist es erklärlich, daß sie sich jeder Kriegslist bedient, die ihr der erfinderische Geist an die Hand giebt. Aber so gar schamlos sollte man doch nicht verfahren; um den Gegner mit Verachtung zu behandeln, sollte man seiner selbst und der Leser schonen, die doch, wenn auch nicht im Allgemeinen, zum wenigsten im Besondern, alle diese wichtigen Kundgebungen und Schwätzereien ohne Sinn und Verstand für das halten, was sie sind.

Was Rußland betrifft, so kann man natürlich nicht umhin, über die Sündfluth von Schmähungen, die täglich von der Englischen und Französischen Presse, von Eduard Warrens im Wiener „Lloyd" und der „Kölnischen Zeitung" über Rußland ausgeschüttet wird, zu lachen; denn die politische Polemik ist keine Waffe, die man dort gern handhabt. Man begnügt sich dort mit den Generalen und Admiralen, die man gerade zur Hand hat, und die je nach den Umständen die irrthümlichen Ansichten der Europäischen Presse berichtigen.

Se. Majestät der König ließen Sich heute Vormittag 10 Uhr im Königlichen Schlosse diejenigen Offiziere des Garde-Corps, welche in der letzten Zeit befördert worden waren und sich bei Sr. Majestät noch nicht gemeldet hatten, durch Allerhöchstihren General-Adjutanten, den commandirenden General des Garde-Corps, General der Cavallerie, Graf v. d. Gröben vorstellen.

— Am künftigen Donnerstag wird, wie wir hören, Ball und Souper im hiesigen Königlichen Schlosse stattfinden. Wie bei der am 1. Februar stattgehabten Festlichkeit, sind auch hierzu zahlreiche Einladungen ergangen. Anstatt des Weißen Saales sind diesmal die Gemächer Königs Friedrich Wilhelm II. im 1. Stock, nach dem Lustgarten zu gelegen, gewählt worden.

— Se. Durchlaucht der Prinz Hugo von Schönburg-Waldenburg ist von Stettin, Se. Excellenz der General-Lieutenant und Commandeur der 12. Division v. Werder von Neiße, Se. Excellenz der Wirkl. Geheime Rath, Kammerherr Frhr. v. Schleinitz von Braunschweig, der Kaiserlich Oesterreichische Legations-Secretair und Cabinets-Courier Baron v. Reyer von Frankfurt a. M., der Kaiserl. Russische Cabinets-Courier v. Conring von St. Petersburg und die Königl. Belgischen Gesandtschafts-Attachés van Overstraaten und Abbé Wynants sind bezüglich von Köln und Brüssel hier angekommen.

— Der Wirkliche Geheime Rath Abg. Graf Renard ist nach Paris, der Kaiserl. Oesterreichische Wirkliche Kämmerer, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister bei den Großherzogl. Mecklenburgschen Höfen, Hamburg und Lübeck, Baron v. Menshengen, und der Königl. Hof-Jägermeister Graf v. Reichenbach sind beide nach Hamburg, der Kaiserl. Französische Cabinets-Courier François nach Stettin und der Königl. Großbritannische Cabinets-Courier Moore nach London von hier abgereist.

— Der frühere Marinerath Dr. Jordan ist, wie das „C.-B." hört, jetzt definitiv in Oesterreichische Dienste getreten.

— Die große Falkenauer Niederung hatte vor einiger Zeit den Gutsbesitzer Richter als Deputirten hierher gesendet, um die Entwässerung ihrer von dem Weichselquell- und Binnenwasser überflutheten Ländereien bei der Staats-Regierung zu erstreben. Se. Maj. der König haben, wie die „Zeit" berichtet, den bedrängten Niederungs-Bewohnern eine bei der Nogat-Krupirung gebrauchte und entbehrlich gewordene Dampfmaschine von 30 Pferdekraft zur Abmahlung des Wassers überwiesen.

— Die Arbeiten der General-Zoll-Conferenz haben sich jetzt der Feststellung der Protokolle zugewandt. Die „Preuß. Corr." glaubt annehmen zu dürfen, daß der Schluß der Conferenz in den nächsten Tagen erfolgen werde, wenn nicht noch Anträge zur Sprache kämen, welche ein längeres Zusammenbleiben der Conferenz wünschenswerth machen.

— Der Vertrags-Entwurf über den Anschluß des Großherzogthums Mecklenburg-Schwerin an den Deutsch-Oesterreichischen Telegraphen-Verein ist jetzt mit beiderseitiger Einigung vollendet. (Pr. Corr.)

— Es ist bekannt, daß das Verbot der Getreide-Ausfuhr aus dem Königreich Polen zu diesseitigen Schritten Veranlassung gab, deren Absicht dahin gerichtet war, zu verhindern, daß jene Maßregel auf diejenigen Vorräthe ausgedehnt werde, welche von dem inländischen Handelsstande vor Erlaß des Verbotes angekauft worden sind. Mit großer Befriedigung erfährt die offiziöse „Preuß. Corr." aus zuverlässiger Quelle, daß die diesseitigen Reclamationen bei den Kaiserl. Russischen Behörden volle Berücksichtigung gefunden haben. Der Verwaltungsrath des Königreichs Polen hat den Beschluß gefaßt, die Ausfuhr derjenigen Getreide-Quantitäten, welche von Preußischen Händlern erweislich vor Erlaß des Verbotes, das heißt vor dem 8. (20.) December, angekauft worden sind, zu gestatten. — Die Betheiligten haben ihre Gesuche mit den vollständigen Beweisstücken über den Zeitpunkt des Ankaufs an die Verwaltungs-Commission des Innern zu richten und erhalten, falls die letzteren genügend befunden werden, Ausfuhr-Erlaubniß-Scheine für die ihnen gehörigen Vorräthe.

— [Erste Kammer.] Die Justiz-Commission empfiehlt in ihrem Bericht über den Gesetz-Entwurf, betreffend die Zulassung von Ausländern zur Eingehung einer Ehe in den Königl. Preuß. Staaten, die Annahme des Entwurfs in der aus der Zweiten Kammer hervorgegangenen Fassung.

— Neugewählt ist für die Erste Kammer in Köln der Steuerrath Hauchecorne.

— Die Staatsschulden-Commission (bestehend aus den Abgeordneten Graf v. Arnim, Graf v. Itzenplitz, Krausnick (Stellvertreter des Vorsitzenden), Frhr. v. Patow, Kühne (Vorsitzender) und Carl) hat ihren vierten Bericht über das abgelaufene Verwaltungs-Jahr (1852) erstattet. Danach betrug die verzinsliche Staatsschuld am Schlusse des Jahres 1852: 188,483,337 Thlr. 3 Sgr. 9 Pf., die unverzinsliche Staatsschuld (Kassen-Anweisungen und Darlehns-Kassenscheine) 30,842,347 Thlr., zusammen 219,325,684 Thlr. 3 Sgr. 9 Pf. Die Schuldenlast ist im Jahre 1852 um 5,622,708 Thlr. 26 Sgr. 11 Pf. durch Tilgung vermindert worden. Die für das Jahr 1853 verzinslichen Cautionen betrugen 6,840,787 Thlr. 12 Sgr. 8 Pf. und um 252,807 Thlr. 22 Sgr. 11 Pf. mehr als pro 1852.

— [Zweite Kammer.] Vor dem Beginn der heutigen Plenarsitzung der Zweiten Kammer ist die Commission zur Vorberathung über den Gesetz-Entwurf, betreffend die Aufhebung des Art. 42 der Verfassung, gewählt worden.

Königsberg, 3. Febr. [Freigemeindliches.] Wie die Ostpreußische Zeitung vernimmt, ist dem hier auf's Neue zusammengetretenen freigemeindlichen Vereine polizeilicher Seits die Weisung zugegangen, sich fernerhin der angenommenen Bezeichnung: „Gemeinde evangelischer Christen" zu enthalten.

Augsburg, 31. Januar. [Beschlagnahme.] Heute wurde vom Königl. Stadt-Commissariate in den hiesigen Buchhandlungen mit Beschlag belegt: „Die gegenwärtige Krisis oder der Russisch-Türkische Krieg und seine Folgen für England und die Welt. Von Coningsby. Aus dem Englischen übersetzt. Leipzig. Remmelmann. 1854." (Coningsby ist bekanntlich der Schriftstellername des Exministers Disraeli.) (A. Postztg.)

Erlangen, 2. Februar. Hier ist der ordentliche Professor der Rechte, Hofrath Dr. Bucher im 68. Lebensjahre gestorben.

Stuttgart, 3. Febr. [Zum kathol. Kirchenstreit.] Die Pfälz. Ztg. meldet: So eben vernehme ich aus sicherer Quelle, daß der Geheime Legations-Rath und erste Secretair im K. geheimen Cabinet, v. Hummel, mit wichtigen Depeschen nach Rom abgegangen ist. Es wird zugleich versichert, daß die völlige Ausgleichung der kirchlichen Frage damit als vollkommen erreicht erscheine, indem man sich schon im Voraus über die Grundlage geeinigt und der Papst sein Einverständniß damit zu erkennen gegeben habe.

Karlsruhe, 2. Februar. [Befürchtungen. Die Erscheinung im Schlosse.] Ein ministerieller Correspondent der Köln. Ztg. spricht über Befürchtungen, mit denen man in Baden der Zukunft entgegensieht. Er fügt dem hinzu: „Um nicht mißverstanden zu werden, so wollen wir hier uns dagegen verwahren, als könnten wir diese Befürchtungen aus unseren inneren Zuständen hernehmen." Die Köln. Ztg. fügt dem in Parenthese Folgendes bei: „— Erneuerte Baierische Ansprüche? Sollten die neuerdings wiederholten Anspielungen einiger Münchener und Mainzer Ultra-Blätter auf „Kaspar Hauser" ꝛc. mit ernstlichen Intriguen zusammenhangen?" — Man schreibt der „D. Volksh.": „Aus Karlsruhe erfahren wir, daß sich der Hof-Dienerschaft ein unheimliches Angstgefühl nach dem Innern des Schlosses bemächtigt hat. Den am Vorabende des heiligen Christfestes im Cabinet des Prinzen erschienenen Unbekannten sah keines anderen Lebenden Auge; von Schritt und Tritt war keines Menschen Ohr berührt. Die Erscheinung hatte nach der im Moment der Ueberraschung vom Prinz-Regenten gegebenen Beschreibung Gestalt und Blick eines Königs, sie trug aber eines Bettlers Kleid. Waffen hat ihr nur das an Erfindungen des bösen Gewissens unübertroffene Frankfurter Journal beigegeben."

Wiesbaden, 5. Februar. [Zum katholischen Kirchenstreit.] Dem Vernehmen nach dürfte die vom Bischof zu Limburg erklärte Wahl seines Stellvertreters in der Ersten Kammer, welche auf den Domherrn Diehl gefallen ist, abermals Beanstandung finden; diesmal, weil derselbe mit in die bekannte Criminal-Untersuchung „wegen Erpessung" verwickelt ist. Diese Angelegenheit dürfte in der Ersten Kammer lebhafte Debatten verursachen. (Fkf. J.)

Frankfurt, 4. Febr. [Bundesheer. Börsenmanöver.] Laut einem General-Tableau, welches die Militair-Commission dem Militair-Ausschuß der Bundesversammlung auf Grund der eingelaufenen Standeslisten der einzelnen Staaten (nur Dänemark, Liechtenstein und Hessen-Homburg sind noch im Rückstand) eingereicht hat, bestand die Infanterie des Deutschen Bundesheeres im vorigen Jahre aus 404,502 Mann, die Cavallerie aus 71,149 Mann und die Artillerie aus 40,270 Mann. Die Bundesversammlung hat in einer ihrer jüngsten Sitzungen beschlossen, die Regierungen um möglichst baldige Vorlage ihrer resp. Standeslisten für das laufende Jahr zu ersuchen. — In unsere Börsenmänner war gestern ein gewaltiger Schrecken gefahren: Rothschild ließ durch sieben Mäkler Papiere à tout prix auf der Börse anbieten und hat über 1 Million Papier verkauft, aber nur gegen comptant. Alle Papiere sanken, besonders die Spanischen, die Lombarden und die Oesterreichischen Metalliques. Seit Jahren hat man ein so rapides Fallen nicht beobachtet. (Karlsr. Z.)

Bernburg, Ende Jan. [Landtag.] Wie verlautet, steht in kurzer Zeit die Schließung unseres Landtages bevor. Die Berathungen des Budgets für das Jahr 1854 sind beendigt. Der nach dem Etat verbleibende Ueberschuß von nahe an 16,000 Thlr. ist dem Staats-Ministerium vom Landtage zur Disposition gestellt, damit dasselbe im Fall eines etwa eintretenden Nothstandes Mittel zu dessen Abwehr in Händen habe. (Anh. Z.)

—δ— **Hannover**, 6. Januar. [Hoftheater-Intendanz. Carnevalszeit.] Der Kammerherr v. Malortie hat um seine Entlassung als Intendant des Königl. Hoftheaters nachgesucht; dieselbe ist ihm dem Vernehmen nach auch gewährt worden. Ueber seinen Nachfolger dürfte noch keine Entscheidung getroffen sein. Der Flügel-Adjutant Graf v. Platen-Hallermund, welcher schon als Chef des Orchesters der artistischen Leitung des Hoftheaters nicht fern steht, wird bei Besetzung dieser Stelle wohl in Frage kommen. Interimistisch werden die Geschäfte der Intendanz von dem Kammerherrn v. Meding wahrgenommen, welcher dieselben früher schon Jahre lang leitete. Anerkennung verdienen übrigens die Bemühungen der Intendanz, welche in diesem Winter ausgezeichnete Concerte veranstaltet und für die nächste Zeit die bedeutendsten Künstler, wie Emil Devrient, Döring, Johanna Wagner u. A., zu Gastdarstellungen gewonnen hat. — Die sociale Stille dieses Winters wird selbst durch die Carnevalszeit wenig unterbrochen; nur einige Ballfeste waren bei Hofe, im Schlosse wie im Palais. Am 16. d. M. wird in den Räumen des Hoftheaters ein großer Maskenball stattfinden, dessen Ertrag zum Besten der Armen (!) bestimmt ist, wie denn überhaupt durch die Noth der arbeitenden Klassen auch hier die Mildthätigkeit rege zu werden beginnt. — Das Gerücht, daß der Minister a. D. Frhr. v. Hammerstein die Verwaltung eines Amtes in einer kleinen Stadt übernehmen werde, entbehrt dem Vernehmen nach der Begründung.

(Sinnentstellender Druckfehler in meinem letzten Bericht: ein Pfund Futterung, statt ein Pferd in Futterung.)

Oldenburg, 4. Febr. [Die Auflösung des Hoftheaters] wurde schon neulich als nahe bevorstehend bezeichnet. Von Seiten der Großherzogl. Hoftheater-Intendanz ist nunmehr den Mitgliedern der Bühne folgendes Circular zugesandt:

„Se. K. H. der Großherzog haben die Auflösung des Hoftheaters beschlossen, und werden demzufolge alle am 1. Mai und 1. Juni ablaufenden Contracte hiermit gekündigt. Die Verhältnisse derjenigen Mitglieder, deren Contracte noch nicht in nächster Zeit ablaufen, werden in einer Weise ihre Erledigung finden, die dieselben zufrieden stellen wird.

v. Bocholtz."

Hamburg, 3. Jan. [Neue Strike. Dänische Matrosen.] Kaum haben die hiesigen Schiffszimmerleute die Arbeit wieder aufgenommen, so haben die auf der Werfte der Herren J. C. Godeffroy, die auf Hannoverschem Gebiet liegt, die Arbeit niedergelegt. Da die Schifffahrt wieder so gut wie eröffnet ist und es an Arbeitskräften fehlt, werden sie ihren Willen wohl durchsetzen. — Viele Schleswigsche Matrosen beabsichtigen nach England zu gehen, von wo aus ihnen ein weit größerer Lohn zugesichert wird, als auf den Dänischen Schiffen, da die Englische Handelsmarine viele ihrer Matrosen durch die Werbung für die Kriegsmarine verloren hat. (Fr. J.)

Kiel, 5. Februar. [Preßprozeß. Truppen.] Wegen der bekanntlich durch ein Ministerial-Rescript vom 13. v. M. polizeilich verbotenen Druckschriften von G. F. v. Jenssen-Tusch über die Regierungsgeschichte Friedrich's VI. und Christian's VIII. ist zugleich eine obercriminalgerichtliche Untersuchung wider Verfasser, Verleger und Drucker eingeleitet worden. Es war zu dem Ende gestern eine obergerichtliche Commission hier, um den Verleger des ersten Werkes, Carl Schröder, zu vernehmen. — Auch hier heißt es, daß die hierselbst cantonnirende Truppen-Abtheilung nach Dänemark zurückverlegt werden soll. (H. C.)

* **Schleswig**, 5. Februar. Die Verbreitung und das Halten der in Leipzig erscheinenden „Grenzboten" ist durch Beschluß des Ministeriums für Schleswig verboten.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

** **Wien**, 5. Februar. [Die Bilder-Galerie. Fremde Reise-Fabeln.] Das Gerücht, daß die berühmte Kaiserliche Bilder-Galerie im Belvedere aus den dortigen Räumen entfernt und anderweitig untergebracht werden soll, entbehrt, sicherem Vernehmen nach, der Begründung. Die Verbreiter dieses Gerüchtes, dem wahrscheinlich Mißverständnisse über den Zweck einiger im Belvedere vorgenommenen Reparatur- und Adaptirungsarbeiten zu Grunde liegen, scheinen keine Ahnung davon zu haben, mit welchen ungeheuren Kosten die Uebersiedlung einer so bedeutender Galerie, wie die im Belvedere, verbunden ist. — Ueberseeische Blätter unterhalten ihre Leser von Zeit zu Zeit mit beredten Schilderungen der Drangsale und Ungeheuerlichkeiten, welche fremde Reisende auf ihren harmlosen angeblichen Wanderfahrten in Oesterreich Seitens der hierländischen Behörden erdulden mußten. Am schlechtesten sind diese Journale auf die Oesterreichische Polizei zu sprechen, und sonderbarer Weise sind es meistens Englische und Amerikanische Staatsbürger, welche die Opfer der diesseitigen sogenannten Chikanen wurden. So wird in letzter Zeit viel Lärm mit einer Leidensgeschichte gemacht, deren Gegenstand ein Amerikaner, Namens James Cook Richmond, auf seinen Irr- und Querfahrten durch Ungarn gewesen sein will. Die ganze Erzählung, die, wie ich höre, zu amtlichen Erhebungen Anlaß gab, ist ein Gewebe der unverschämtesten Lügen und Uebertreibungen. Herrn Richmond's Aufenthalt in Ungarn bildet actenmäßig eine Reihe frecher Herausforderungen und zügelloser Expectorationen gegen die Oesterreichische Regierung, schamloser Angriffe auf Gesetzlichkeit und Loyalität und absichtlicher, muthwilliger Conflicte mit den bestehenden Gewalten. Man hat von dem ehrenwerthen Herrn in Oesterreich nie mehr verlangt, als daß er sich den Gesetzen des Landes füge, in welchem er ungeladen und ohne ostensible Veranlassung einen längeren Aufenthalt zu nehmen für gut gefunden hat. Trotz aller Uebergriffe und Auflehnungen des anmaßenden Amerikaners gegen Sitte und Gesetz riß den diesseitigen Behörden erst dann der Geduldsfaden, als man die bündigsten Beweise erhielt, daß der Herr mit anerkannt regierungsfeindlichen Personen vertraute Verbindungen unterhalte. Man setzte den unerträglichen Gast vor die Thür, das heißt, man bediente sich seines Hausrechts, und damit that man nur, was dem Herrn schon früher in Keskemet von Seite eines Privaten widerfahren war, in dessen unbedingtes Vertrauen er sich einzuschleichen gewußt hatte. — — — — (Die Redaction hat hier eine Stelle unterdrückt, aber nicht weil sie die Richtigkeit derselben bezweifeln wollte. Zur Sache müssen wir bemerken, daß wir allerdings nie hören, daß von den vielen in den Oesterreichischen Staaten reisenden Preußen irgend einer genirt worden wäre. D. Red. d. N. Pr. Z.)

[Aus einem Hirtenbrief.] In der (amtlichen) Wiener Zeitung wird ein Hirtenbrief des Erzbischofs von Wien Joseph Othmar veröffentlicht, welcher zu allgemeinen Sammlungen für die Errichtung eines Knaben-Seminars auffordert und im Eingange sich über den Badischen Kirchenstreit wie folgt äußert:

„Wenn nach dem Ungewitter die Sonne hervortritt und die Flur beleuchtet, auf welcher es wie Perlen schimmert, so erweitert sich die Brust; ein Wohlgeruch steigt auf, ein frischer Lebenshauch zieht durch die Natur. Gleich einem befruchtenden Gewitter sei die gewaltige Erschütterung, deren letzte Zuckungen durch die Europäische Gesellschaft hinbeben! Wir dürfen dieser Hoffnung Raum geben: denn ein Hauch der Erneuerung beginnt durch die Geisterwelt zu ziehen; höhere Interessen und Bedürfnisse erheben sich mit verjüngter Kraft. Dies bewährt sich in einem Deutschen Grenzlande, wo die Einflüsse einer verderblichen Nachbarschaft Jahrzehente hindurch ungestört gewirkt hatten. In den Zeiten des Taumels, welche wie ein schwerer Traum hinter uns liegen, ward in erschreckender Weise offenbar, wie weit die Entkräftung aller sittlichen Ueberzeugungen dort vorgeschritten war, und wiewohl man nicht verkennen konnte, daß auch dort der Herr sich eine Schaar bewahrt hatte, welche ihr Knie vor dem modernen Baal nicht beugte, so stellte sich doch eben so deutlich heraus, daß das Gift der Seelen bis tief in den Schooß der Landgemeinden den Weg gefunden hatte. Und dieses selbe Land ist nun zum Schauplatze eines großen Beispieles geworden. Der hochwürdigste Erzbischof von Freiburg sah sich genöthigt, einem Eingriffe, durch welchen man die ganze ihm von Gott vertraute Amtsgewalt zu fesseln versuchte, den vollen Ernst des kirchlichen Richteramtes entgegenzusetzen, und Mehrere, welche die Kirche zu hören verschmähten, wurden von der Gemeinschaft der Gläubigen ausgeschieden. Man glaubte diesem Spruche seine Kraft entziehen zu können, indem man die Verkündigung desselben als ein strafwürdiges Vergehen behandelte. Allein die Berechnung war eine irrige: denn es erneuerten sich jene reinen Siege, zu welchen die Apostel ausgingen, da der Herr sie wie die Lämmer unter die Wölfe sandte, der Sieg des Glaubens, welcher über das Irdische hinausragt, der Sieg der Selbstverläugnung, welche es für Gewinn hält, um des Herrn willen zu leiden. Die Gefängnisse füllten sich mit pflichtgetreuen Priestern, und die katholischen Gemeinden waren weder den Aufwiegelungen zugänglich, durch welche die Parteigänger des Umsturzes ihren gerechten Unwillen auszubeuten suchten, noch liehen sie den Anklagen Gehör, durch welche man die Bemühungen des apostolischen Erzbischofs verdächtigte. „Der Priester Gottes, welcher am Evangelium festhält und Christi Gebote bewahret, kann getödtet, doch nicht besiegt werden." Dies Wort eines Märtyrers erfüllt sich an dem ehrwürdigen Greise, welcher mit jugendlicher Kraft für das Recht der Kirche und eben darum für das Heil der Gesellschaft die Last des Kampfes trägt. Möge der Herr ihm die Tage der Trübsal abkürzen!"

Ausland.

Drei Factoren sind es, welche in England zum Kriege drängen, und ein doppeltes Auskunftsmittel ist es, welches die Thronrede in diesem Dilemma in Aussicht stellt. Krieg oder Reformen im Innern — schwerlich Beides zugleich, und das Erste wohl nur als ein leidiges Auskunftsmittel, wenn es nicht gelingt, durch das Zweite der widerstrebenden Elemente im eigenen Lande Herr zu werden. Welche aber sind diese widerstrebenden Elemente? Ist es die Börse und sind es die Geldmänner, welche die hohen Course nicht mehr ertragen können und sich deshalb nach einem Aderlaß sehnen? Ist es der Fabrikanten-Stand, der zur Unterhaltung seiner Arbeit eine kleine Völkerbewegung wünscht? Ist es die Handelswelt und die Manchester-Partei, welche eine Beschleunigung der periodischen Handelskrisis begehrt? Sind es die Nachbeter des Elihu Burrit, welche den Czaaren zum Kriege reizen? Wir haben gesehen, daß der Puls der Börse sehr unruhig zu schlagen beginnt; wir haben gehört, wie Cobden in einer nicht ganz ungezwungenen Rede erwiesen, daß sich aus Baumwolle Alles machen läßt; wir glauben nicht unrichtig zu schließen, wenn wir meinen, daß die Strikes der Arbeiter den Fabricanten nicht ganz unbedenklich sind, und daß man dort wie hier von jener Seite nur wenig Gewicht auf Parlaments- und Universitäts-Reformen legen wird. Was also ist es, das die Zustände Englands so bedenklich macht?

Frankreich.

△△ **Paris**, 4. Februar. [Gemeindegüter; Leverrier beständiger Director der Sternwarte; Krawalle.] Es ist in die Neue Preußische Zeitung aus einem andern Blatte die Nachricht übergegangen, die Regierung beabsichtige die Besitzungen der Wohlthätigkeits-Anstalten zu verkaufen. Ich glaube, daß da ein Irrthum stattfindet. Die Wohlthätigkeits-Anstalten sind nicht so reich an verkäuflichen Gütern als man glaubt, und da die noch am meisten bedachten der Geistlichkeit angehören, so würde eine solche Maaßregel auf gewaltige Schwierigkeiten stoßen. Dagegen weiß ich, daß man von der Absicht der Regierung, die Gemeindegüter zu verkaufen und die Gemeinden durch Staatsrenten zu entschädigen, gesprochen hat! Vielleicht hat der Correspondent der Neuen Trier'schen Zeitung das verwechselt. Aber an die Ausführung dieses Plans, vorausgesetzt, er existire, was ich bezweifele, ist nicht zu denken. Die Gemeindegüter sind das noli me tangere des Französischen Bauern, der eine solche Maaßregel der Regierung nimmer verzeihen würde. Ich könnte eine Menge von Fällen aufzählen, wo Gemeinden die vortheilhaftesten Vorschläge von Seiten großer Fabrikanten zurückwiesen, die ein Stück Land für ihre Werkstätten bedurften. Seien Sie überzeugt davon, daß die Regierung die Gemeindegüter erst im äußersten Nothfalle anrühren würde. Braucht die Regierung Geld, so kann sie es sich nur durch Anleihen und durch Vermehrung der Steuern verschaffen. Kommt es zum Kriege, dann wird zunächst eine Erhöhung der Patentsteuer nicht auf sich warten lassen. — Leverrier ist zum beständigen Director der Sternwarte ernannt worden. Es ist dies eine Neuerung, welche von den Männern der Wissenschaft nicht willkommen geheißen wird. Die Französischen Regierungen haben den großen gelehrten Instituten es immer überlassen, sich selber zu leiten und zu regieren, und namentlich war es von jeher Brauch der Mitglieder des „Längen-Bureaus", eines aus ihrer Mitte mit der Leitung der astronomischen Beobachtungen zu betrauen. Diesen Mann pflegte man Director der Sternwarte zu nennen, ohne daß er es in der That war. Arago bekleidete diesen Posten bis an sein Ende, weil seine Collegen ihn jedes Jahr von Neuem wählten. Wäre Leverrier seiner Sache so gewiß, als es Arago war, so hätte die Regierung es wahrscheinlich für überflüssig gehalten, ihn zum beständigen Director der Sternwarte zu ernennen. — Der Krawall in Perigeux wegen der Erhöhung des Brodpreises war ziemlich ernsthaft. Nur durch die Truppen konnte die Ordnung wiederhergestellt werden.

* **Paris**, 4. Februar. [Tagesbericht.] Der Prinz Napoleon wurde gestern vom Kaiser empfangen und begab sich sodann zu mehreren Ministern. — Das Gerücht, der Prinz Napoleon habe dem Könige der Belgier seinen Antheil an dem Ertrag der Orleans'schen Güter überbracht, ist zum Mindesten der Mittheilung werth. Aber für seine Genauigkeit läßt sich nicht einstehen. (Bekanntlich war die verstorbene Gemahlin Königs Leopold eine Tochter Louis Philipp's.) — Heute Abend giebt der Staatsminister Fould seinen ersten Ball in den

ihm angewiesenen Gemächern der Tuilerieen, die mit einem seltenen Luxus meublirt sein sollen. — Der hiesige Gemeinde-Ausschuß hat in Erwägung, daß „die städtischen Festlichkeiten für den kleinen Pariser Handelsstand eine Quelle von Vortheilen sind, wogegen die Ausgaben, die sie dem Einzelnen auferlegen," einen neuen Stadt-Ball im Laufe dieses Monats zu veranstalten beschlossen. — Der Bischof von Luçon hat einen Hirtenbrief gegen die gefährlichen Bücher erlassen, da die von den Civil-Behörden geduldeten Hausir-Kataloge ihm nicht gehörig gesäubert scheinen. Er beklagt sich dann über allerlei kleine Flugschriften, über die Werke unserer bedeutendsten Roman-Schriftsteller, über die stets gefährlichen Werke Molière's, über einzelne Schriften Chateaubriand's und über die protestantischen Bibel-Uebersetzungen, die auf Veranstaltung eines lutherischen Druckers der „Republik Frankfurt a. M." in Frankreich colportirt werden. — Die zu Metz bestellten 114,000 Raketen sind nicht congreveische, sondern die zum Entzünden von Hohlkugeln bestimmten.

Großbritannien.

* London, 4. Februar. [Hofnachricht; Nachruf der Britischen Blätter an Baron von Brunnow.] Ihre Maj. die Königin, Se. Königl. Hoheit Prinz Albert und der ganze Königl. Hof kehren Dienstag, den 14., von Windsor nach London zurück und werden die Hauptstadt vor Ostern nicht wieder verlassen. Der Hochzeitstag Ihrer Maj. der Königin wird nun am 10. in Windsor durch ein großes Bankett gefeiert werden. — Der Marquis v. Anglesea befindet sich um Vieles besser. — Baron Brunnow hat die Genugthuung, noch vor seiner Abreise in den meisten unserer Morgenblätter eine schmeichelhafte Charakteristik seiner Person zu finden. Er hatte gestern eine Zusammenkunft mit Lord Clarendon und nahm seine Pässe in Empfang; von diesem Augenblicke war sein Hotel allen Besuchen verschlossen. Er begiebt sich nach Darmstadt, dessen Hof mit seinem Kaiserl. Herrn so nahe verschwägert ist; seine Gemahlin sammt den Secretairen und Attachés der Gesandtschaft, dem Hrn. v. Berg, sammt den Grafen Wielhorski und Bludoff, folgen in wenigen Tagen nach. Die höheren Kreise der Gesellschaft sehen Se. Excellenz mit ungeheucheltem Bedauern aus London scheiden. Wenige Diplomaten waren von allen Regierungsparteien so sehr geachtet wie Baron Brunnow; er stand mit den größten Familien des Landes in ungetrübtem freundschaftlichen Verkehr, und wo immer er in seiner Eigenschaft als Vertreter Rußlands zu handeln hatte, waren seine Collegen von seiner Einfachheit und Freimüthigkeit entzückt. Seit 30 Jahren dem Dienste seines Kaisers treu ergeben, hatte er in den letzten 20 Jahren die Rolle eines hervorragenden Diplomaten mit Ehren durchgeführt. Sein Name wurde zuerst im Jahre 1818 beim Aachener Congresse genannt; dann fungirte er bis 1828 im auswärtigen Amte zu Petersburg als Staatsrath und wurde von da als Gesandter bei den Höfen von Württemberg und Darmstadt accreditirt. Als Pozzo di Borgo England verließ und der Friede Europa's durch die Aegyptisch-Türkische Differenz bedroht war, betraute ihn der Kaiser mit einer speciellen Mission nach London, „um das zwischen den Höfen von Petersburg und St. James bestehende gute Einvernehmen zu kräftigen." Er rechtfertigte die günstige Ansicht, die Nesselrode von ihm ausgesprochen hatte, so vollkommen, daß er noch im December desselben Jahres zum ordentlichen Gesandten in London ernannt wurde; ein Posten, den er seitdem ohne Unterbrechung bis auf den heutigen Tag verwaltet hat. Er erfreute sich der besonderen Freundschaft Wellington's und Peel's und hatte die Ehre, fast sämmtliche Mitglieder der Kaiserlichen Familie in seinem Hause zu bewirthen. Baron Brunnow ist übrigens noch nicht abgereist. Der „Globe" sagt, Se. Excellenz werde wahrscheinlich erst am Montag abreisen.

London, 4. Februar. [Parlaments-Verhandlungen.] Das Oberhaus saß gestern kaum eine Viertelstunde. Lord Berners überreichte einige Petitionen aus Leicester gegen den Verkauf geistiger Getränke am Sonntag, und der Marquis v. Clanricarde kündigte an, daß er am Montag eine der jüngst nach Petersburg abgesandten Depeschen zur Sprache bringen werde, da dieselbe sehr viel mit der Frage zu schaffen hat, ob England sich im Krieg oder Frieden befindet?

Unterhaus-Sitzung am 3. Febr. — Unter den überreichten Petitionen ist eine aus Brighton für thatkräftige Unterstützung der Pforte gegen Rußland. — Nach einigen Anfragen so wie Antrags-Ankündigungen über heimische Angelegenheiten constituirte sich das Haus als Handelsschifffahrts-Comité, und Mr. Cardwell beantragte Resolutionen zu Gunsten der Einbringung zweier Bills — die eine, um ausländischen Fahrzeugen den Küstenhandel zu eröffnen, die andere zur Verbesserung und Consolidirung aller die Kauffahrtei-Schifffahrt betreffenden Gesetze. Die Modification der Schifffahrts-Acte habe, anstatt wie, die Tories prophezeiht, die Britische See-Industrie zu lähmen, sehr wohlthätige Früchte getragen, und er schlage daher vor, die letzte Fessel der Schifffahrt zu brechen. Wenn man sehe, wie es in allen Häfen an Schiffraum fehle und wie in Folge davon Frachten, Lohn, Kohlenpreis und die Preise anderer Lebensmittel gestiegen sind, werde man schwerlich ein künstliches und heutzutage nur Schaden bringendes Hinderniß, wie das erwähnte, vertheidigen. Mr. Cardwell führte unter andern folgende statistische Notiz an, welche die Weisheit der bestehenden Beschränkung beleuchtet. Im Durchschnitt segelt jährlich eine Anzahl fremder Schiffe von 215,000 Gesammt-Tons im Ballast von einem Hafen Englands zum andern, und dies zu einer Zeit, wo in vielen Häfen kaum ein Englisches Schiff auch zur höchsten Fracht zu haben ist, so daß die Kohle in London einen für die untern Klassen fast unerschwinglichen Preis erreicht. — Einige weiland Protectionisten, wie Mr. Liddell und Mr. Horsfall, sprachen ihre Bedenken gegen die vorgeschlagene Neuerung aus, die aber sowohl von Mr. Hume, Mr. Labouchere u. a. Mitgliedern mit lebhafter Befriedigung aufgenommen ward. Mr. Cardwell erhielt darauf Bewilligung, beide Bills einzubringen. — Der Lord Advocate brachte in gleicher Weise eine Bill ein in betreffs Abschätzung von Ländereien und Erbschaften in Schottland. — Schluß der Sitzung kurz vor 9 Uhr Abends.

[Der neueste Bank-Status] bis 28. Januar zeigt keine wesentliche Aenderung. Der Baar-Bestand hat um 126,948 L. zugenommen, die Privat-Securitäten dagegen eine Abnahme von 309,227 L. gegen die letzte Aufmachung. Der Vorrath an Bullion belief sich somit auf 16,223,214 L., die Noten-Ausgabe erreichte 29,517,025 L. (die active Circulation jedoch nur 22,348,385 L.), die Privat-Securitäten betragen 13,988,622 L.

Italien.

Turin, 6. Febr. Die Herzogin von Genua K. H. (geb. Prinzessin von Sachsen) ist heute von einem Prinzen entbunden worden. (T. D.)

Rom, 27. Januar. Der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen K. H., Höchstwelchem dem äußeren Anschein nach die Römische Luft außerordentlich gut bekommen muß, machte heute mit dem General-Lieutenant Baron Roth von Schreckenstein eine größere Spazierfahrt. Außerhalb der Porta San Paolo liegt die alte Basilica dieses Namens, deren Inneres ziemlich geschmacklos, aber mit ungemeiner Pracht wiederhergestellt ist. Der erlauchte Prinz nahm diese Kirche in Augenschein und fuhr von dort nach der Abtei Tre Fontane, wo in der Sanct Vincenz-Capelle leider nur spärliche Reste von Fresken zu sehen sind, die nach Apostelbildern von Raphael ausgeführt wurden. Den Rückweg nahmen S. K. H. über den Aventin, wo sich Höchstdieselben besonders an dem prachtvollen Anblick erfreuten, den man von der Villa des Priorats von Malta auf die ewige Stadt hat. Der Königl. Preuß. Baurath Strack befand sich im Gefolge Sr. Königl. Hoheit. — Andere Blätter melden von einem Besuch, den der Prinz im Atelier des jüngern Begas gemacht, und von der Anerkennung, mit welcher Höchstderselbe sich über das neueste Bild des jungen Malers ausgesprochen haben soll.

Schweiz.

B* Bern, 4. Februar. [Der Gegensatz zwischen Centrum und Cantonen in der Universitäts-Frage. Notizen.] Niemals seit dem Bestehen der neuen Bundesverfassung haben sich innerhalb ihrer Schranken die Freunde der „alten" föderalistischen Schweiz und die centralisirenden, nivellirenden Neuerer bestimmter gegenüber gestanden als bei dem Beschluß über die Central-Universität. Angenommen wurde sie durch den Nationalrath, den Repräsentanten des Volkes als einer Einheit, verworfen ward sie durch den Ständerath, das Organ der 22 Stände, d. h. Cantons-Regierungen. Ein rechtskräftiges Decret ist also nicht zu Stande gekommen, aber zum ersten Male hat die Stimme der Cantone jenen Unitariern Halt geboten, welchen bisher Alles gelang, weil das Volk noch nicht durch Erfahrung gelernt hatte, welche Keime bureaukratischer Willkür in der neuen Institution liegen. Jetzt, wo alle Cantonal-Kassen leer sind, die Bundes-Kasse aber überfließt; jetzt, wo die Privaten für die hungernde Armuth ihre Opfer spenden, während der reiche Fiscus auch keinen Centime auf den Eingangszoll der Nahrungsmittel erlassen will, jetzt, wo die Exterritorialität der obersten Spitzen der Centralgewalt gewissermaßen auch nach unten ausgedehnt werden wollte durch Errichtung eines besonderen Gerichtsstandes für die im Dienst des Bundes stehenden Zollbeamten: — jetzt remonstrirte zuerst Basel in Form einer Bittschrift gegen letztere Maaßregel des Bundesrathes. Die Bittschrift fand in der Bundesversammlung so hellen Anklang, daß niemand seine Hand erhob für das bundesräthliche Project, wohl aber drei Viertheile der Mitglieder aufstanden und den Schluß der Debatte erkannten, in welcher doch die zwei Bundesräthe (quasi Minister) Druey und Frey-Herosé das Wort verlangt hatten. Die demüthige Form einer Bittschrift schien den feurigen Bewohnern der Waadt zuerst nicht passend, und darum verwahrten sie sich gegen die Universität feierlichst durch Beschluß ihres Großen Rathes, wie wenn diese ehemals souveraine Behörde noch etwas in eidgenössischen Dingen zu sagen hätte. Das Votum ihres eigenen Abgesandten, Blanchenay, welches dem cantonalen Großraths-Beschluß schnurstracks zuwider lief, belehrte sie, daß die Gesandten der Cantone ohne alle Instructionen derselben stimmen, und so wie sie die Schwelle des Ständerathssaales überschritten haben, persönlich souverain sind, weshalb der Volkswitz sie die „Bundesbarone" zu nennen anfängt. So keck auch Hr. Blanchenay votirte, seine Landsleute halten sich noch nicht für geschlagen; die Einen petitioniren bei ihrem Großen Rath auf Absetzung dieses „Barons", die Anderen bei der Bundes-Versammlung gegen die Universität. Die Zahl der letzteren beträgt zur Stunde 26,000, was sehr viel ist, wenn man bedenkt, daß einst nur 13,000 dafür petitionirt haben, daß jeder Grenadier Epaulettes tragen solle. Die übrige Französische Schweiz, namentlich Freiburg, Genf und Neuenburg, schließen sich der Waadtländischen Bewegung an, und wohl durch sie bewogen fiel, wie gesagt, der Beschluß des Ständerathes gegen die Universität aus. Somit verloren auch die Barone des Nationalrathes den Muth, die weitere, dem Canton Bern zugedachte Demüthigung, nämlich die Sistirung ihrer Maaßregel gegen den communistischen Grütli-Verein, einstweilen zu verschieben. — In der öffentlichen Sitzung des Institut de France am 30. Januar erhielten zwei Schweizer Prämien von je 2000 Frs.: Kölliker aus Zürich, Professor in Würzburg, für seine physiologischen, und Verdeil aus Lausanne für seine chemischen Schriften.

Belgien.

Brüssel, 4. Februar. [Die Presse über die Situation.] Wie tief wir auch durch die neuesten Ereignisse in einen Zustand abwartender Beklommenheit gerathen sein mögen, doch hat unsere Presse nicht aufgehört, mit der Freimüthigkeit und der Unbesonnenheit, welche beiden Eigenschaften unter ihre hauptsächlichen Tugenden gehören, das große Ereigniß zu besprechen, welche die Ankunft und den Aufenthalt des Prinzen Napoleon bildeten. Natürlich führt wieder „Nation" den Reigen derer, welche keine Rücksicht haben und keine Vorsicht. Mit der Miene eines Mannes, dem Alles außer seiner eigenen Person gleichgültig ist, fällt es, so deutlich es kann, über den Prinzen Napoleon, den Herzog von Brabant, über Belgien, über die ganze Welt her. „Die letzte Stunde Belgiens hat geschlagen" — hören [illegible] demokratischen „die Belgische Dynastie hat ihren Selbstmord vollendet, und um den Sohn des Königs ist es gethan." Das ist die Gesinnung der Umsturz-Partei. — Das abgetretene Ministerium und seine Organe benutzen, wie ich Ihnen schon neulich vermuthend andeutete, denn natürlich diesen kritischen Moment, um ihre Angriffe gegen ein Ministerium zu richten, das in ihren Augen nur diesen einen Fehler hat, eine Stelle einzunehmen, bei welcher jeder Andere gern verweilt. Der „Observateur", das Organ unsers guten, beißigen, klugen, höchst linken Frère, der auch einmal sich als „pittore" gerühmt hat, sagt heut: „Was jetzt geschieht, zeigt, was man erwarten muß, wenn das Staatsruder in der Hand eines Ministeriums ist, welches ohne Kraft und Stütze im Parlament ist." Freilich der Beifall Rogiers fehlt ihm, und die Antipathieen der katholischen Rechten sind ihm, wie seinen Vorgängern, geblieben.

Schweden.

v. C. Stockholm, 1. Februar. [Zur Neutralität. Marine-Exercitien. Cholera.] Seit dem 25. Januar will man hier wissen, daß eine Russische Note die Billigung der Schwedisch-Dänischen Neutralitäts-Erklärung ausgesprochen; die Note soll am folgenden Tage von dem Russischen Gesandten Daschkow in einer Audienz Sr. Maj. dem Könige überreicht worden sein. Daß England, Frankreich, Oesterreich und Preußen sich hier bereits in derselben Weise durch ihre diplomatischen Vertreter geäußert hätten — diese Annahme möchte sich nur theilweise bestätigen; nur so viel erscheint hier gewiß, daß in Kopenhagen solche Beipflichtungen den geeigneten Ausdruck durch die erwähnten Mächte bereits gefunden haben.*) — Die „Swenska Tidning" enthält folgende Königliche Resolution:

Die diesjährigen Hafen-Uebungen auf einem Linienschiffe und auf einem kleineren von Mörsern und Bomben-Kanonen armirten Fahrzeuge, nebst den Schiffsjungen-Briggs „Snappopp" und „af Wirsén" oder auf einem anderen geeigneten Fahrzeuge; die Expeditionen in den Schwedischen oder anderen benachbarten Gewässern mit den Linienschiffen „Carl XIII.", „Prinz Oscar", der Fregatte „Eugenie" und einem completten Bataillon Kanonen-Schaluppen und dazu gehörigem Befehlshaber-Fahrzeuge; ebenso die Uebungen mit den See-Cadetten bei der Kriegs-Akademie für drei Monate mit der Corvette „Jarramas" sollen ohne Verzug vorgenommen und die Dampf-Corvetten „Thor" und „Gefle", wie die Dampfschiffe „Gylfe" und „von Sydow" zum Auslaufen „fertig gemacht werden".

Dasselbe Blatt meldet die Ernennung des Contre-Admirals Baron Gyllengranat zum Vice-Admiral der Königlichen Flotte. — Die Cholera ist für erloschen erklärt. Nach der officiellen Liste erkrankten 10,915 Personen, von denen 2872 starben.

Türkei.

Nach in Smyrna eingegangenen Berichten waren in Tscheschme bei Gelegenheit von Rosinen-Verkäufen ernstliche Reibungen zwischen Türken und Griechen vorgekommen, welche die Absendung von 200 Mann Militair aus Smyrna nothwendig machten. Dieselben gingen am 25. von dort ab. Näheres war nicht bekannt.

Amerika.

[Der Verkauf in Mexico. Zustände.] Nach Mittheilungen aus Mexico, welche bis zum 5. Januar reichen, hatten die Unterhandlungen der Nordamerikanischen Regierung mit Mexico über den Ankauf von Ländereien in Nieder-Kalifornien zu dem Resultat geführt, daß 45 Millionen Acres Land für den Preis von 21 Millionen Piaster von Mexico abgetreten werden. Von dieser Summe sollen 15 Millionen 4 Monate nach der Ratification des Vertrages baar gezahlt und 6 Millionen auf Reclamationen Nordamerikanischer Bürger angerechnet werden. Artikel 11 des Vertrages von Guadalupe, wodurch Nord-Amerika die Verpflichtung übernommen hatte, die Einfälle der Indianer in das Mexicanische Gebiet zu verhindern, ist aufgehoben und dagegen Mexico von seiner an Nordamerikanische Bürger ertheilten Concession zum Bau der Tehuantepec-Eisenbahn entbunden. Der Nordamerikanische Gesandte, General Gadsden, hat sich am 4. Januar nach Washington begeben, um den Vertrag seiner Regierung zur Ratification vorzulegen. — Der bisherige Spanische Gesandte, Marquis de la Ribera, soll zum Gesandten am Preußischen Hofe bestimmt sein, doch wird derselbe jedenfalls erst nach dem Eintreffen sein's Nachfolgers die Rückreise nach Europa antreten. Der Präsident hat bereits den Weg der Handelsreform betreten. Bisher war fremden Schiffen, welche nach dem Hafen der Insel Carmen kamen, um Farbeholz als Rückfracht nach Europa zu laden, untersagt, irgend welche Gegenstände des auswärtigen Handels daselbst einzuführen. Diese Gegenstände mußten vielmehr von den dazu bestimmten Häfen von Campeche und Sisal bezogen werden. Das Verbot ist am 10. December 1853 aufgehoben worden. Der erwähnte Hafen ist dadurch dem auswärtigen Handel eröffnet, doch dürfen die dort importirten Waaren nach keinem andern Hafen der Republik geführt werden.

*) Das Kopenhagener Blatt „Flyvepost" bestätigt diese Behauptung. D. Red.

Diplomatischer und militairischer Kriegsschauplatz.

Allgemein ist jetzt die Annahme, daß der Krieg zwischen den Westmächten und Rußland unvermeidlich sei. Nehmen wir daher einmal an, daß derselbe entbrennt. Welches ist seine Fundamental-Ursache? Eine Differenz zwischen Rußland und der Türkei ist nichts Ungewöhnliches, und Kriege zwischen diesen beiden Ländern sind schon öfter vorgekommen. Warum nun lassen die Westmächte dem gegenwärtigen Kriege nicht ebenso freien Lauf wie im Jahre 1828 und 1829? Etwa weil sie in Voraussicht des Triumphes der Russischen Waffen, und voll Mißtrauen in die Mäßigung und die Versprechungen des Russischen Cabinets, eine Vergrößerung des Russischen Reichs auf Kosten des „Europäischen Gleichgewichts" fürchten? — Von Anbeginn dieses Streites hat die Haltung Oesterreichs und Preußens einen andern Charakter gehabt, weil sie ein unbedingtes Vertrauen in das Wort des Kaisers Nicolaus setzen. Sei es, daß die Russische Diplomatie oder die Russischen Waffen Sieger bleiben, man war zu Wien und Berlin überzeugt, daß Rußland den Sieg nicht zur Beeinträchtigung der übrigen Staaten mißbrauchen werde. — Hat man ungeachtet dieser verschiedenen Anschauung und Haltung sich über das Wiener Protocoll vom 5. December verständigt, so waren die Motive der Unterzeichnung nicht minder verschieden. Für Oesterreich und Preußen war es eine Concession der aufrichtigen Friedensliebe, aber zugleich die äußerste Grenze ihrer Demarchen in diesem Sinne. Für England und Frankreich war es ein einfacher Versuch, sich zu accomodiren; zugleich aber sollte dies Protocoll als Ausgangspunkt dienen für eine Quadrupel-Allianz, zunächst zur Einschüchterung Rußlands, und wenn diese mißlänge, zu gemeinsamem Zwange durch die Gewalt der Waffen. Und welches waren die Gründe dieser Procedur?

— Nachdem die Gesandten der vier Conferenz-Mächte die Russische Rückantwort auf die jüngste Conferenz-Note an ihre resp. Regierungen officiell abgegeben haben, ist die Wiener Conferenz als aufgehoben anzusehen.

— Nach einer gestern Abend aus Paris hier eingegangenen telegraphischen Depesche darf die Abreise des Herrn v. Kisseleff als gestern (6.) Abend erfolgt anzusehen sein.

[Nachrichten von der Donau.] Nach den letzten vom General-Adjutanten Fürsten Gortschakoff eingegangenen Berichten sind vom 15. bis zum 20. Januar in den Donau-Fürstenthümern, längs dem ganzen Ufer der Donau, gar keine bemerkenswerthen militairischen Operationen vorgekommen. Am 15. Januar setzten die Türken bei Rustschuk ein Bataillon ihrer regulären Infanterie auf das linke Donau-Ufer herüber. Das Erscheinen dreier Russischer Bataillone nebst zwei Geschützen und ihr entschlossenes Vorgehen gegen den Feind nöthigten denselben, zuerst sich unter das Feuer der Festung zurückzuziehen, darauf ihre Fahrzeuge zu besteigen und auf das rechte Ufer zurückzukehren. Später versuchten die Türken noch zweimal überzusetzen, aber von der Infanterie und dem Feuer der Artillerie empfangen, waren sie auf's Neue genöthigt, ihr Vorhaben aufzugeben. Bei Turnu und Simniza erschienen auch Türkische Truppen, als die Russischen Reserven aber zur Verstärkung der Kosaken-Kette herbeieilten, so waren die Türken auch hier genöthigt, über die Donau zurückzugehen. (Russ. Inv.)

Ferner erhalten wir folgende Correspondenzen:

≅ Von der untern Donau, 5. Februar. [Serbische Zustände; die Oesterreichischen Truppen, die nach der Wojwodschaft bestimmt sind; Gortschakoff; zur Wiener Presse.] In Serbien beginnen sich die Parteien mächtig bemerkbar zu machen. Die Pforte begünstigt dieses Treiben und betrachtet es als einen glücklichen — augenscheinlich vorbereiteten — Zwischenfall. Sie befindet sich dabei in einem Irrthum, den sie schwer bereuen wird! Ethem Pascha ist in Belgrad bereits angekommen, um mit zwei Fermanen des Sultans die Gunst des Fürsten Alexander zu gewinnen und sich dann in die Seelen der Serbenkinder einzuschmeicheln. Fürst und Volk haben bisher keinen Entschluß rücksichtlich der Annahme oder Verwerfung dieser beiden Fermane gefaßt. Die Mehrzahl des Volkes will nicht undankbar gegen die Russische Schutzmacht handeln. Es sind aber seit 1848 einige Männer in jenem Lande, welche leider mit der jetzigen Regierung in gutem Einvernehmen stehen. Die Führer dieser Partei steuern mit vollen Segeln auf die Demokratie los, zählen mit Zuversicht auf eine Niederlage, oder eigentlich auf eine Vernichtung der Russischen Donau-Armee, auf den Zerfall des ganzen Russischen Reiches in „Dialekt-Staaten", und sodann auf Gründung einer Südslavischen Republik, welche die Küsten des Bosporus und des Adriatischen Meeres beherrschen würde. —

Die Oesterreichische Regierung wird auch für Eventualitäten dieser Art vorbereitet sein. Das 9. Armee-Corps des Feldmarschall-Lieutenants Grafen Schaafgotsche mit den Divisionen des Feldmarschall-Lieutenants Fürsten Lobkowitz und Grafen Paar und den Brigaden der General-Majore Erzherzog Sigismund, Ruß und Baron Urban, dann Graf Degenfeld, rücken in die Wojwodschaft Serbien, wo sich die zwei Brigaden dieses Corps, General-Major Graf Sternberg und Baron Cordon, bereits befinden. Der Marsch beginnt morgen, den 6. d., von Wien aus auf der Eisenbahn über Pesth nach Szegedin mit der Brigade General-Major Grafen Degenfeld. Sämmtliche Regimenter gehören der Polnischen und Czechoslavischen Nationalität an. Außerdem befinden sich in Ungarn drei andere ebenso starke Armee-Corps unter dem Befehle des Erzherzogs Albrecht; der Banus Jellachich steht mit zwei mobilen Divisionen und den zahlreichen Grenzern an der Sawe und kann zu jeder Stunde in das Ejalet Bosnien rücken. — So stehen die Dinge an dem Vorabende wichtiger Ereignisse in Serbien. — Auf dem Kriegsschauplatze ist nichts von Bedeutung vorgefallen. Die drei starken Russischen Armee-Corps in Krajowa, Bukarest und Galacz erwarten nur den Eintritt der für große Unternehmungen in der jetzt durchaus unpraktikablen Donau-Gegend jedenfalls nothwendigen günstigen Jahreszeit, um die Operationen zu eröffnen. Fürst Gortschakoff hat im Herbst 1853 zur Zeit der Affaire von Oltenizza ein vorzügliches strategisches Talent beurkundet, daß er die Gefahr, welche dem in der Minderheit befindlichen, nur 75,000 Mann starken Heere durch Ueberflügelung der Türkischen Truppen von Silistria, Rustschuk, Sistowa und Widdin aus mit einer Truppenmasse von 180,000 Mann drohte, so geschickt abzuwenden wußte. Damals konnte Omer Pascha etwas daran wagen; jetzt ist es — zu spät! —

Einige Wiener Blätter sind noch immer bemüht, die Kohlen unter dem Weihrauchfaß für Omer, den Eroberer von Montenegro u. s. w., zu schüren. Der bekannte Correspondent des „Wandernden" ewigen Juden, welcher in der Gestalt einer Polnischen Marketenderin, angeblich hinter Reihe und Glied der Russischen Truppen, seine Berichte schreibt, ist endlich mit der Beschreibung des „Viereckes" vor Kalafat fertig geworden. Dieses topographische viereckige Wunder ist kostbar für ein anderes, irrigerweise den „Fremden", augenscheinlich aber nur den Türken gewidmetes Blatt, welches nach den verunglückten Stürmen auf Bukarest, Karakal und Silistria in der vorgestrigen Nummer das 16 Stunden von der Donau entfernte Krajova durch diesen „Deutschen" Strom überschwemmen läßt. Bekanntlich wurde die Redaction dieses Blattes schon zwei Mal verwarnt; die vereinigten Schulknaben der untern Klasse gedenken jetzt eine dritte Verwarnung zu beantragen. — Aus dem schönen, zur Stunde nur mit „Französischen" Wundern der Civilisation ausgestatteten Hause an der Donau, in einer Vorstadt Wiens, an einer Stelle, wo sich oft ein recht schmutziges Wasser befindet, wurde heute ein Document von Stapel gelassen, welches viel Aufsehen macht, nämlich eine „Dépêche réservée" des Generals Grafen Pozzo di Borgo, vom Jahre 1825. Mit dieser Privatschrift soll nachgewiesen werden, daß „Oesterreich" der größte Feind „Rußlands" sei. Da bekanntlich einige Commentatoren auch die „mißlungenen" Verse Dante's gut finden, so bedarf in der That jene „Depesche", eigentlich jenes „Wiener Blatt", keines Commentars!! —

** Wien, 5. Februar. [Mobile Colonne in Siebenbürgen.] Ueber die Stärke des Oesterreichischen Corps, welches in der Nähe des Kriegsschauplatzes zum Schutze der Grenzen aufgestellt werden soll, sind verschiedene Gerüchte im Umlauf, die, wie gewöhnlich, die Dinge mit Vergrößerungsgläsern betrachten. Thatsächlich scheinen die bisher beschlossenen militairischen Vorkehrungen vorerst noch keineswegs eine vollständige Grenzbesetzung zu bezwecken, und für jetzt dürfte es sich nur um die Bildung einer mobilen Waffenmacht im Großfürstenthum Siebenbürgen handeln, zu welchem Ende Abtheilungen des 9. Armee-Corps (Wiener Garnison) und der in Ungarn dislocirten Truppen dahin in Marsch gesetzt werden.

†† Wien, 5. Febr. [Stand der diplomatischen Verhandlungen.] Nachdem die Rückäußerung des Russischen Cabinets auf die jüngste Conferenznote, in welcher Rußland es ablehnt, sich mit dem Versprechen der Pforte zu begnügen, allen christlichen Confessionen gleiche Concessionen machen zu wollen, vielmehr bestimmt das Protectorat des Kaisers über die Griechisch-katholische Kirche fordert, von der Conferenz für ungenügend zur Verständigung erachtet worden ist, hat die Conferenz zugleich beschlossen, diese Rückantwort der Pforte nicht mitzutheilen, sondern dieselbe einfach den resp. vier Regierungen zur Kenntnißnahme zuzusenden. — Sie haben bereits erwähnt, daß ein neues Friedens-Project von den beiden Westmächten aufgestellt und dem Russischen Cabinet zugesandt worden ist. Wie ich aus bester Quelle erfahre, ist dies Project von Frankreich ausgegangen und von England nur genehmigt worden. Daß dies Project die Friedens-Unterhandlungen nicht wesentlich erleichtern oder fördern kann, werden Sie sogleich aus seinem Inhalte ersehen. Dasselbe stellt nämlich im Wesentlichen drei Punkte auf: 1) Räumung der Donau-Fürstenthümer; 2) directe Unterhandlungen Rußlands mit der Pforte; aber 3) Genehmigung des Resultats dieser Unterhandlungen durch die vier Conferenzmächte. Da dies Project erst gestern in St. Petersburg eingetroffen sein wird, so ist selbstverständlich eine Russische Antwort darauf noch nicht erfolgt. — Die Vollmacht des Grafen Orloff ist hier eine sehr ausgedehnte und beschränkt sich nicht auf die Neutralitätsfrage allein. Die in diesem Augenblicke schwebenden Unterhandlungen zwischen diesem Abgesandten Sr.

Berliner Zuschauer.

Berlin, 7. Februar.

Angekommene Fremde. Hotel des Princes: Graf v. Spee, Rittergutsbesitzer, aus Gliedfeld. v. Bismarck, Königlicher Landrath und Rittergutsbesitzer, aus Naugard. — British Hotel: Se. Durchlaucht Prinz Hugo v. Schönburg-Waldenburg, aus Stettin. Freiherr v. Winzingerode, Vice-Präsident, aus Potsdam. Baron v. Reyer, K. K. Oesterreich. Legations-Secretair und Cabinets-Courier, aus Frankfurt a. M. Se. Excellenz der Königl. Preuß. Wirkliche Geheime-Rath Freiherr v. Schleinitz, aus Braunschweig. — Hotel de France: v. Sobbe, Oberst, aus Fürstenwalde. Freiherr v. Plettenburg, Rittmeister a. D., aus Bochum. Freiherr v. Hackewitz, Hauptmann, aus Stettin. v. Puttkammer, Gutsbesitzer, aus Stettin. — Hotel du Nord: v. Plessen, Geheimer-Rath, aus Schwerin. v. Nathusius, Rittergutsbesitzer, aus Hundisburg. v. Breidbach-Bürresheim, Kammerherr, aus Wiesbaden. — Hotel de Petersbourg: Graf v. Schlabrendorf, Majoratsherr, aus Seppau. Baron v. Schlözer, Kaiserl. Russ. General-Consul, aus Stettin. v. Quitzow, Rittergutsbesitzer, aus Cöslin. v. Blücher, Rittergutsbesitzer, aus Ostrowitt. — Hotel de Prusse: v. Rochow, aus Stülpe. — Hotel de Rome: v. Arway, Post-Director, mit Familie, aus Eppag. Baron v. Grünhof, aus Gotha. — Hotel de Russie: Wright, Königl. Großbrit. Capitain und Cabinets-Courier, aus London. van Beersen, Handelskammer-Präsident, aus Utrecht. — Kellner's Hotel: v. Arnim, Kreis-Deputirter und Rittergutsbesitzer, aus Millmersdorf. — Luz's Hotel: v. Behr, Major a. D. und Rittergutsbesitzer, aus Lützow. — Meinhardt's Hotel: Graf v. Saurma, Königl. Credit-Instituts-Director, aus Ruppersdorf. v. Winterfeldt, Rittergutsbesitzer, aus Neuhausen. — Victoria Hotel: Baron v. Oven, Rittergutsbesitzer, aus Groß-Machnow. v. Schwerin, Rittergutsbesitzer, aus Hohenbrünßen. — Hotel de Magdebourg: Baron v. Hüneken, Rittergutsbesitzer, aus Moethlitz. — Pietsch's Hotel: v. Brederlow, General a. D., aus Potsdam.

— s Ihre K. Hoh. die Frau Prinzessin von Preußen besichtigten gestern das neue Museum und waren nachher mit Sr. K. Hoh. dem Prinzen von Preußen zum Diner bei der Frau Herzogin von Sagan Durchlaucht.

— n Bei dem Minister v. d. Heydt war gestern Abend eine glänzende Soirée, die auch Se. K. H. der Prinz Adalbert mit Höchstseinem Besuche beehrte. Das ganze Arrangement des Festes war auch diesmal, wie stets in diesem Hotel, mit dem feinsten Geschmack ausgeführt. Am nächsten Montag giebt der Minister einen großen Ball.

— : Der Kaiserl. Russ. Hofrath Dr. Podowky ist im Auftrage seines Gouvernements aus Warschau hier angelangt, um das Heilverfahren des Dr. Landolfi gegen Krebsübel zu prüfen und darüber Bericht zu erstatten. Er hat in Begleitung des Letztern am 4. Februar das Krankenhaus Bethanien besucht, dessen dirigirender Arzt bereits einige vorläufige Erfolge bei Anwendung der neuen Methode beobachtet und deshalb eine ehrende Aufforderung zur Ertheilung weiteren Rathes an Dr. Landolfi hatte ergehen lassen. Derselbe wohnt seit einigen Tagen bei einem hiesigen der Italienischen Sprache mächtigen Arzte (Kochstr. Nr. 64), so daß Kranke, welche nur Deutsch reden, in dem beständigen Zusammenwirken beider Aerzte die Gewähr der Verständigung finden.

— d Der Treubund hat am Sonnabend eine Nachfeier des 3. Februar in seinem festlich geschmückten Local begangen.

— s Den nächsten Vortrag im wissenschaftlichen Verein wird der Dr. Brandes halten, und zwar „über die Aufsuchung der Franklin'schen Expedition im Norden."

— d Die gemeinnützige Bau-Gesellschaft will in diesem Jahre zwei neue Wohnhäuser auf dem Köpnicker Felde bauen. Diese werden in der Alexandrinenstraße neben den dortigen Gebäuden der Gesellschaft zu stehen kommen. In Rücksicht auf Feuer-Arbeiter sollen zwei Hintergebäude mit vollständigen Feuerwerkstätten für Schlosser, Schmiede 2c. errichtet werden.

— * Der von dem Magistrat herausgegebene „Bericht über die Verwaltung der Stadt Berlin in den Jahren 1841 bis incl. 1850" eröffnet interessante Einblicke in die inneren Zustände der Preußischen Residenz, deren Einwohnerzahl die Bevölkerung Deutscher Großherzogthümer bei Weitem überragt. Aus der Einleitung dieses Berichtes, der ein 427 Seiten starkes Buch ist, ersehen wir, daß, während die Einwohnerzahl von Berlin seit 1817 (mit Ausnahme der ersten Cholera-Periode) von 3 zu 3 Jahren gestiegen, das Jahr 1848 eine Verminderung von mehr als 3000 Personen herbeigeführt. Im Jahre 1847 waren noch 11,000 mehr in Berlin ein- als ausgewandert. Dagegen wanderten 1848 von Berlin 5154 mehr aus, als hier einzogen. Auch auf die Zahl der Neugeborenen äußerte „die sturmvolle Zeit", wie der Bericht das „tolle Jahr" nennt, sich nicht ohne Einfluß. Bis 1847 war in den letzten Jahren immer ein Ueberschuß der Geburten über die Todesfälle von 2500 bis 3000, während 1848 dieses Plus bis auf 1935 sank. Der sogenannte Völker-Frühling war also kein Wachsthum der Berliner Bevölkerung. Und nicht nur Thatsachen, auch Zahlen haben eine Zunge.

— : Der Vorschuß- und Hülfs-Verein für den 26. Stadt-Bezirk verausgabte im vorigen Jahre 423 Thlr. an Darlehen, 48 Thlr. 11 Sgr. an Unterstützungen und 28 Thlr. 10 Sgr. an Unkosten. Der Verein hat gegenwärtig ein Vermögen von 1181 Thlr. 18 Sgr. 6 Pf. und wirkt so gemeinnützig in seinem Kreise, daß die erfreulichen Resultate desselben für die wohlhabenden Bezirksgenossen eine Anregung zu weiterer Theilnahme an dem Vereine sein mögen.

— d Der 73. Stadt-Bezirk, welcher die Alexandrinen-, Oranien-, Commandantenstraße, so wie den anstoßenden Theil des Köpnicker Feldes bis zum Wasserthore 2c. umfaßt, ist durch den Anbau auf dem Köpnicker Felde so vergrößert worden, daß die Behörde jetzt denselben getheilt hat. Der Theil von der Stadtmauer bis zur Brandenburgstraße bildet nun einen eigenen (Wasserthor-) Bezirk 73a.

— s Die Ziehung der zweiten Klasse der Lotterie beginnt am 14. Februar.

— s Die Polizei hat in den letzten Tagen wieder zwei „Spielhöhlen" aufgehoben. In der einen fand sie an 40 Bäckergesellen, die hier im Hazard ihr Glück versuchten. Man will bemerkt haben, daß von allen Gewerken gerade die Bäcker am meisten zum Hazardspiel incliniren. — In dem zweiten am Sonnabend Abend in der Kronenstraße entdeckten Local gelang die Ueberraschung so vollständig, daß das Spiel noch fortbetrieben wurde, als die Beamten schon im Zimmer waren. Der Hauptunternehmer, ein bekannter Spieler, wurde zum Criminal-Arrest gebracht. Die Mitspieler waren fast sämmtlich Commis hiesiger Handlungen.

— z Vorgestern hat die Obduction der aufgefundenen Leiche des Dr. Huch stattgefunden, und das Resultat derselben lautet dahin: daß der Tod desselben nur durch einen Unglücksfall und nicht durch eine äußere Gewaltthat herbeigeführt worden sei.

— n Vor dem hiesigen Schwurgericht findet morgen (Mittwoch) eine Verhandlung wegen eines Meineides statt, auf Grund dessen ein Angeklagter zu lebenswieriger Zuchthausstrafe verurtheilt worden ist.

— s Ein trauriges Zeugniß jugendlicher Verdorbenheit gab eine gestrige Verhandlung vor dem Kreisgericht gegen einen 14jährigen Knaben wegen Einbruchs. Der junge Angeklagte war schon früher wegen Diebstahls bestraft worden und wurde diesmal, trotz des hartnäckigsten Leugnens, zu 5 Monaten Gefängniß verurtheilt. Auf die von dem Präsidenten an den anwesenden Vater gerichtete Frage, ob er sich Namens des Sohnes bei dem Erkenntniß beruhige, erklärte derselbe: „Meinetwegen schicken Sie ihn zwei Jahre hinein, ich mag von dem Bengel Nichts mehr wissen, denn er ist unverbesserlich."

— s In Potsdam bewegen sich die Häuser! Unter Leitung des Maurermeisters Hecker wurde vor einigen Tagen ein ganzes zweistöckiges Schweizerhaus von 55 Fuß Länge und 20 Fuß Breite, mit Galerieen, Salon und Treppen, dem Brauer Höhne gehörig und als Bairische Bierhalle benutzt, durch den Garten nach einer andern 116 Fuß entfernten Stelle auf Walzen transportirt und dort auf einen ein Stockwerk hohen massiven Unterbau gesetzt.

— : Die 5 Roßschlächtereien in Berlin haben im vorigen Jahre 569 Centner Pferdefleisch für die Küche und außerdem 621 Centner geliefert, welche nicht gekocht oder gebraten wurden.

— : Vom 31. Januar bis zum 6. Februar belebte das Inland den Berliner Viehmarkt mit 439 Ochsen und 219 Kühen, wozu noch 6 Mecklenburger Ochsen und 4 Kühe kamen.

— : Im Laufe der vorigen Woche gingen 2 mehr aus dem Schuldgefängniß, als hinein kamen. Es wurden 31 Schuldner in Freiheit und 29 ins Gefängniß gesetzt.

— z In der Zeit vom 27. Januar bis 2. Februar langten auf der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn hier an: 7678 Ctr. Weizen, 3241 Ctr. Roggen, 4068 Ctr. Mehl und 2827 Ctr. Kartoffeln.

— d An Handlungen fertiger Kleidungsstücke für Herren hat Berlin, außer den Meister-Associations-Magazinen, noch 115 aufzuweisen, die meisten in der Königs- und Spandauerstraße und auf dem Mühlendamm. 40 dieser Handlungen gehören christlichen, 65 jüdischen Besitzern.

— : Die sogenannten Commissions-Bureaux nehmen in der Regel von Jedem, der ein Engagement durch ihre Vermittelung sucht, Einschreibe-Gebühren von 1 bis 3 Thlr. Diese, von Auswärtigen durch Postvorschuß entnommen, behält der Commissionär, auch wenn der eine Unterkunft Suchende keine Stelle durch ihn erhält. Unter diesen Umständen dürfte es wohl eine Erwähnung und Empfehlung verdienen, daß hier ein Commissions-Bureau bereits seit vier Jahren besteht, welches keinerlei Einschreibe-Gebühren oder sonstige Vorausbezahlungen beansprucht, sondern erst, nachdem es den Engagementslosen wirklich eine Stelle verschafft hat, ein gesetzlich bestimmtes Honorar von ihnen einzieht. Es ist dies das Commissions-Bureau von H. Franz (Kronenstraße 50), welches außerdem den Herrschaften Beamte und Personen jeder Art kostenfrei nachweist.

— △ Onkel und Tante haben ihre „Eingesandt's". Warum soll die Frau Großbase National-Zeitung nicht auch einmal ihr „Zugesandt" haben? Heute hat sie denn, was sie haben will, einen ganzen Leitartikel, „durch einen Gönner ihrer Zeitung eingeschickt". Derselbe nennt sich „Preußens Wahl", und unsere seit Abschaffung des allgemeinen Stimmrechts so wahl-enthaltsame National-Zeitung wird auf diese Weise plötzlich wieder zu einer „Preußischen Wahl"-

Russischen Majestät und der Oesterreichischen Regierung beziehen sich auf die oben erwähnte Rückantwort des Russischen Cabinets. — Auffallend ist es, daß, während alle Welt nur auf die Sendung des Grafen Orloff nach Wien blickt, auf der andern Seite der Sendung des Prinzen Napoleon nach Brüssel eine besondere Bedeutung gar nicht beigelegt wird und die gleichzeitig lebhaft geführten Unterhandlungen Frankreichs über ein Bündniß mit Holland ganz übersehen werden. (Das haben wir denn doch nicht so ganz gethan. D. Red.)

= **Paris**, 3. Febr. [Kritik der officiellen Sprache John Bulls. Zur Abreise der Gesandten. Die schönen Tage von Aranjuez sind nun vorbei.] Die Reden der Englischen Minister im Ober- und im Unterhause vernichten, nach menschlicher Berechnung, die letzten Friedenshoffnungen. Wäre dies nicht der Fall, stünde die Zukunft Europa's nicht auf dem Spiele, dann dürfte man lächeln über die Mühe, welche sich die Minister der Königin Victoria geben, sich als alte Feinde Rußlands darzustellen. Es ist, als ob den Herren vor allen Dingen darum zu thun sei, ihre Portefeuilles ins Trockene zu bringen. Aberdeen und Clarendon vertheidigten das Ministerium im Oberhause, Russell vertheidigte es im Unterhause, Aberdeen und Russell vertheidigten den Prinzen Albert, Aberdeen vertheidigte sich eben darin noch selber gegen den Verdacht, zuviel an der Erhaltung des Friedens gearbeitet zu haben, und sie thaten es in einer Weise, die auch den grimmigsten Briten befriedigen mußte. Hier freilich ist man weniger erfreut, und selbst entschiedene Gegner Rußlands meinen, Ausdrücke wie die, deren sich Lord John Russell bediente, seien wohl in einem Club oder auf einem Meeting, nicht aber in dem Parlamente an ihrem rechten Platze. Lord Aberdeen verläugnete nicht bloß Rußland, sondern auch Oesterreich, mit dessen Regierung er zu keiner Zeit in einer intimeren Beziehung gestanden habe als mit der von Japan. Die laute Heiterkeit des Auditoriums brachte den Witz des Lord Aberdeen vollends in Schwung, so daß er es bis zu der Versicherung brachte, er sei der wahre Vater des „herzlichen Einverständnisses" mit Frankreich. Dem Eifer der Englischen Minister, Steine nach dem Kaiser von Rußland zu werfen, kam der andere gleich, dem Kaiser der Franzosen Lobsprüche zu ertheilen, was sie jedoch nicht verhinderte, die Verantwortlichkeit für die erste Wiener Note, die von Rußland angenommen und von der Türkei zurückgewiesen wurde, von sich abzuwälzen. Lord Clarendon bezeichnete als den Verfasser derselben den Kaiser der Franzosen — Ohne einen ganz unerwarteten und nicht zu berechnenden Zwischenfall scheint nach einer solche Sprache, wie die Englischen Minister sie geführt haben, der Bruch mit Rußland unvermeidlich zu sein. Was die Abreise der Gesandten betrifft, so ist sie beschlossene Sache, aber, wie gesagt, gestern waren die Pässe noch nicht verlangt. Ich glaube Ihnen in dieser Beziehung mit Bestimmtheit sagen zu dürfen, daß die den Russischen Gesandten ertheilten Befehle nicht so bestimmt sind, als man sie dargestellt hat. Sie sind bestimmt für den Fall, daß die Antwort eine entschieden feindliche, aber es war mit Unrecht behauptet worden, die Gesandten seien gezwungen, auf der Stelle abzureisen, wenn die Antwort auch eine nur ausweichende sei. Ausweichend ist sie aber insofern, als sie ihrem wesentlichen Inhalte nach dahin lautet, daß Frankreich und England sich vorbehalten, je nach den Umständen zu Werke zu gehen, und in diplomatischen Kreisen deutet man das so, daß die Flotten angreifend zu Werke gehen sollten, wenn die Russische Armee die Donau überschritte. Kurz, es war den Gesandten die Möglichkeit gelassen, noch einmal anzufragen, und deshalb ist die maaßlose Sprache der Englischen Minister um so unverantwortlicher. Sie paralysirt die Bemühungen der hiesigen Diplomatie, welche seit einigen Tagen Himmel und Erde in Bewegung setzt, um den Bruch zu vertagen und demnächst Zeit zu gewinnen. An diesen Bemühungen betheiligten sich nicht bloß die Diplomaten, deren Regierungen mehr oder weniger unmittelbar von dem Conflicte berührt werden, sondern auch fast alle anderen. Es ist als ob Jeder das Ende der „schönen Tage von Aranjuez" fürchtete. Paris ist in der That ein wahres Eldorado für Diplomaten, und hat das Einpacken einmal angefangen, wer weiß in welchem Hotel es aufhört.

= **Paris**, 4. Febr. [Actenstücke; Kisseleff's und Brunnow's Stellung; Louis Napoleon's Handschreiben.] Die Englischen Blätter bringen bereits einen Theil von den auf die orientalischen Angelegenheiten bezüglichen Actenstücken, aus denen u. A. hervorgeht, daß der Befehl an die Gesandten in Konstantinopel, die Flotten in's Schwarze Meer zu schicken, am 24. December (also, beiläufig bemerkt, ganz so wie ich Ihnen damals melden konnte) von hier abgegangen ist. Der Befehl lautete dahin, die Russischen Schiffe, denen man begegne, in den nächstgelegenen Hafen zurückzuführen. Es scheint *) jedoch, daß dies dem Gouverneur von Sebastopol ebenso wenig, als durch die Gesandten der Westmächte in St. Petersburg dem Grafen Nesselrode kund gethan worden ist. Der Kaiser von Rußland war also vollkommen berechtigt, Aufschlüsse über die wahre Mission der Flotten zu verlangen. — Der Kaiserl. Russische Gesandte Hr. v. Kisseleff ist noch in Paris, aber es existiren keine officiellen Beziehungen mehr zwischen ihm und dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten. (Schon gemeldet. D. Red.) Es ist möglich, daß er neue Instructionen abwartet, es ist aber auch möglich, daß er in diesen Tagen, vielleicht heute schon, Paris verläßt. Es hängt dies großentheils von seinem Collegen Baron v. Brunnow ab, dessen Stellung in London durch die Ausfälle des Lord John Russell gegen den Kaiser von Rußland schwieriger als die des Französischen Gesandten geworden ist. — Der Kaiser Louis Napoleon soll vor drei Tagen abermals ein eigenhändiges Schreiben an den Kaiser von Rußland gerichtet haben.

*) Es scheint nicht bloß, es ist zuverlässig, daß die Gesandten in Petersburg nicht so gesprochen. D. Red.

?? **Paris**, 4. Februar. [Oesterreich wird wieder gelockt. Die Absendung von Truppen nach der Türkei beschlossen.] Unsere Regierungsblätter bemühen sich seit einigen Tagen von Neuem zu beweisen, daß es eine Nothwendigkeit für Oesterreich sei, sich den Westmächten anzuschließen. Der „Constitutionnel" versucht es heute, so wie es gestern die „Patrie" versuchte. Es sind immer die alten Argumente; aber die Sprache der Blätter ist äußerst mäßig und sogar anständig, woraus man schließen darf, daß der Minister der auswärtigen Angelegenheiten selbst den Artikeln nicht ganz fremd ist. Wir erwähnen derselben aber nur deshalb, um hervorzuheben, daß die Regierungsblätter gerade dann aufhörten, die Neutralität Oesterreichs zu wünschen, als die Nachricht von der Reise des Grafen Orloff hier eingetroffen war. Da die Regierung fürchtet, die Aufgabe des Grafen sei, Oesterreich zu einem Bündnisse mit Rußland zu bewegen, so hält sie es für nothwendig, dem Oesterreichischen Cabinete die Nothwendigkeit von einem Bündnisse mit Frankreich begreiflich zu machen. Ein Einfluß soll den andern bekämpfen. Weiß man erst, daß Oesterreich die (hier behaupteten) Forderungen des Grafen Orloff nicht angenommen hat, dann wird die Bescheidenheit wieder in ihre Rechte treten und man wird sich dann von Neuem mit der Neutralität Oesterreichs begnügen wollen oder — müssen. Man wird der Gewalt der Umstände hübsch Rechnung tragen und sich nicht vermessen Preußen und Oesterreich zu drohen. — Das ministerielle „Bulletin de Paris" kündigt heute an, daß Frankreich 30,000 Mann und England 10,000 Mann Truppen nach Konstantinopel und zwar bald schicken werden, um die Hauptstadt des osmanischen Reichs gegen einen Angriff zu schützen. Ist dies wirklich beschlossene Sache, so sehen wir darin einen schlagenden Beweis dafür, daß die Westmächte die kühne Hoffnung einer Mitwirkung Oesterreichs aufgegeben haben.

♉ **London**, 4. Februar. [Englische Urtheile über den Stand der Frage und die Stellung der Deutschen Großmächte.] Wir sind heute, wenn auch noch nicht aus authentischen und ausführlichen Mittheilungen schöpfend, im Besitz der inhaltschweren Kunde von Scheitern der Sendung des Grafen Orloff, sowohl was die von ihm überbrachten Vorschläge betrifft, die die Schlichtung des Europäischen Zwistes zum Gegenstande haben, als hinsichtlich der besondern Vorschläge, die er von Seiten seiner Regierung für die Deutschen Großmächte mitgebracht haben soll. — Von wohlunterrichteter Seite wird die Ansicht ausgesprochen, daß, sobald die Nachricht vom Abschluß der Wiener Unterhandlungen, wie er mit der Unvereinbarkeit der Vorschläge der Conferenz und der Vorschläge der Russischen Regierung eingetreten, London auf officiellem Wege erreicht hat, eine schon vorher mit Frankreich vereinbarte Aufforderung von hier aus an die Russische Regierung gerichtet werden wird, ihre Truppen aus der Walachei und Moldau zurückzuziehen. Sollte dies geweigert oder mit der Antwort gesäumt werden, so würde die Kriegserklärung umgehend erfolgen. Wenn, wie angenommen werden muß, die officielle Nachricht aus Wien am Montag hier eintrifft, und die erwähnte Aufforderung an Rußland im Beginn der Woche abgeht, würde die äußerste Lebensgrenze für die Hoffnungen auf Erhaltung des Friedens ungefähr in die Mitte des Monats zu verlegen sein. — Die parlamentarischen Vorlagen über den Gang der bisherigen Unterhandlungen haben zugleich den jämmerlichen Insinuationen gegen die diplomatische Aufrichtigkeit der Deutschen Mächte im Allgemeinen derartig ein Ende gemacht, daß die professionellen Revolutionärs aller Nationen, in deren Kram nichts schlechter paßt, als gerade dies, schon die neue, in der That eben so kühne als tiefberechnete Hypothese ausgeheckt haben, daß der ganze orientalische Streit nur angezettelt worden sei, damit die Aufmerksamkeit Europa's von inneren politischen Fragen abgelenkt werde, und damit die Deutschen Mächte, denen Rußland, das nichts riskire, nur einen Freundschaftsdienst geleistet habe, zeigen könnten, wie wichtig sie in der Welt seien — mit einem Worte, daß man die Drohung mit den Christen in der Türkei als Gegengewicht gegen die Drohung, zu der sie, die Emigration, selbst das Material lieferten, benutzt habe, und daß das Ganze mit einer sentimentalen Versöhnung aller Regierungen Europa's, einer heiligen Europäischen Allianz endigen werde. Mögen sie diesmal bessere Propheten, als gewöhnlich sein.

Jagdgesetz und Jagdpolizei

(als Entgegnung auf den Aufsatz in Nr. 24 d. Zeitung).*)

In dem Aufsatz unter obigem Rubrum in Nr. 24 der Kreuzzeitung werden aus Sachsen verschiedene Bedenken gegen die jetzige Jagdpolizei-Gesetzgebung geäußert, und wird namentlich hervorgehoben, daß diese Gesetzgebung den Rechtszustand verletze und deren Bestimmungen praktisch nicht ausführbar seien.

Das Gesetz vom 31. October 1848 bleibt eine beklagenswerthe Thatsache, welche in bedrängter Zeit durch Königl. Sanction legalen Boden gefaßt hat. Durch dies Gesetz wurde ein wohlerworbenes Eigenthum verletzt und verschenkt, weil unter dem Eindruck revolutionärer Ereignisse die darin ausgesprochenen Grundsätze für zeitgemäß und unabweislich gehalten wurden. Das Gesetz ist jetzt aber zu Recht bestehend, und die mit dem Jagdrecht auf eigenem Grund und Boden beschenkten Grundbesitzer sind Eigenthümer der Jagd geworden. Sollte das geschehene Unrecht wieder gut gemacht und der Zustand vor dem Jahre 1848 wieder hergestellt werden, so müßte sich die Gesetzgebung wieder auf den Boden der Revolution stellen und auf's Neue ein Eigenthum verletzen.

*) Die Redaction hat schon öfters erklärt, daß sie in dieser Frage den verschiedenen Ansichten den angemessenen Raum gewähren wolle. So auch dem heutigen Aufsatz aus Schlesien. D. Red.

Oft genug wird aber angeführt, daß es an der Zeit sei, das Rechtsbewußtsein im Volke zu stärken und den Rechtszustand zu befestigen. Sicherlich wird dies in ruhigen Zeiten weit eher dadurch geschehen, daß der bestehende Rechtszustand, abgesehen von seiner Entstehung, festgehalten und respectirt wird, als dadurch, daß ein früheres Unrecht durch ein neues Unrecht gesühnt werde.

Der durch das Gesetz vom Jahre 1848 begangene Eingriff in das Eigenthum ist nicht der erste, den unsere Agrar-Gesetzgebung aufzuweisen hat, wie dies die Gesetzgebung vom Jahre 1809 bis 1811 darthut, und wenn jetzt der Grundsatz Platz greifen sollte, die in bewegten Zeiten aus allgemeinen Rücksichten durch Gesetze verletzten Rechte Einzelner in ruhigen Zeiten wieder herzustellen, so könnte mit eben dem Rechte die Wiederherstellung der Erbunterthänigkeit, des Gewerbezwanges und mancher anderen Gerechtsamen verlangt werden.

Es ist hiernach also nicht von der Staats-Regierung zu verlangen, daß sie die Hand dazu biete, durch Beseitigung des Gesetzes vom 31. October 1848 die jetzt neuberechtigten Jagdbesitzer wieder um ihr Eigenthum zu bringen, gleichviel, ob sie zu Recht oder zu Unrecht dasselbe erhielten.

Wohl aber hat die Staats-Regierung nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht, von Landespolizei wegen die Mißbräuche und Uebelstände, welche das Jagdgesetz von 1848 hervorrief, zu beseitigen, und dies ist der Zweck des Jagdpolizei-Gesetzes vom 7. März 1850 und der jetzt den Kammern vorgelegten Ergänzungen dazu.

Wenn nun der Verfasser des eben beregten Aufsatzes in diesen Jagdpolizei-Gesetzen eine Verletzung des Rechtszustandes erblickt, so übersieht er, daß dem Staate das Recht zusteht, die Ausübung gewisser Rechte von Landespolizei wegen zu beschränken, wie z. B. den Bergbau u. dergl. mehr.

Das Eigenthum wird durch diese Polizeigesetze Niemandem genommen, nur die Benutzung und Ausübung gewissen Beschränkungen unterworfen. Wenn ein Grund-Eigenthümer also wegen eines zu kleinen Besitzes die Jagd nicht selbst ausüben kann, so bleibt er darum dennoch Eigenthümer der Jagd und erhält als Aequivalent für die Nutzung seines Eigenthums die Jagdpacht. Wenn nun auch durch Gemeindebeschluß diese Jagdpacht in die Gemeindekasse fließt, so kommt dieselbe dennoch dem Jagdeigenthümer zu Gute, da alle Gemeinde-Mitglieder nach Verhältniß ihres Besitzstandes zur Gemeindekasse beitragen müssen. — Der Termin vom 1. Juli 1855 ist aber ebenso wenig rechtsverletzend, da er nur diejenigen Pachtverträge aufhebt, welche der Ausführung des neuen Jagdpolizei-Gesetzes hinderlich sind, es aber jedem Pächter oder Verpächter freisteht, die Jagd nach Beseitigung der Hindernisse auf's Neue zu pachten oder zu verpachten.

Aus den in dem beregten Aufsatz angeführten Momenten dürfte demnach schwerlich eine Verletzung des Rechtszustandes gefolgert werden können. Es würde dann wenigstens mit eben dem Rechte fast jedem Polizeigesetze eine Verletzung des Rechtszustandes vorgeworfen werden können.

Was die praktische Ausführbarkeit betrifft, so ist es wohl möglich, daß sich einzelne Bestimmungen des neuen Jagdpolizei-Gesetzes später als unpraktisch erweisen werden, wie dies bei dem Gesetz von 1850 der Fall ist, es ist aber auch zu hoffen, daß manches Unpraktische und Zweifelhafte in der Gesetzvorlage durch die Kammern wird beseitigt werden.

Nachdem oben ausgeführt worden, warum die Wiederherstellung der durch das Gesetz vom 31. October 1848 verletzten Jagdrechte unzulässig erscheint, fällt auch der Grund weg zum Erlaß von Wildschäden-Gesetzen. Abgesehen hiervon aber haben Wildschäden-Gesetze noch besondere Schwierigkeiten, weil es immerhin schwer bleibt, Wildschäden festzustellen, und dadurch Veranlassung zu großen Reibungen, Streitigkeiten und Prozessen gegeben wird. P.

Kunst.

(Das Schnorr'sche Bibelwerk.) Die Leser dieses Blattes, welche sich mit demselben unter das Zeichen des heiligen Kreuzes stellen, möchten wir auf ein Werk aufmerksam machen, das es sich zur Aufgabe gestellt, die ganze heilige Schrift in die Sprache der Kunst zu übertragen: es ist Julius Schnorr's Bibel in Bildern, groß Quarto, herausgegeben von Georg Wiegandt in Leipzig. Im Laufe von mehreren Jahren ist das das vierte größere Werk auf dem Gebiete religiöser Kunst, zugleich aber das umfassendste, bedeutendste. Denn während die schöne Cotta'sche Pracht-Bibel mit ihren in den Text gedruckten Holzschnitten von verschiedenen lebenden Meistern herrührt, während das Leben Jesu, in Bildern herausgegeben vom Prediger Beyer hierselbst, nach verschiedenen alten, meist der Zeit vor der Reformation angehörenden Künstlern illustrirt ist; endlich die Evangelien von Overbeck nur das neue Testament umfassen, bringt das Schnorr'sche Werk die ganze Bibel von einer Hand und steht uns evangelischen Christen noch dadurch besonders nahe, daß Schnorr selbst ein Protestant ist. So sind denn auch die Compositionen, aus dem lauteren evangelischen Geiste hervorgegangen, voll einfacher Großartigkeit, reich an neuen tiefen Gedanken, neben künstlerischer Schönheit und Vollendung voll strengen Ernstes, auf dem Boden eines festen Glaubens erwachsen. Sehr interessant ist die von Schnorr geschriebene Einleitung, worin er das Recht und die Pflicht der Kunst, an der Erziehung und Bildung, zumal der religiösen, des Menschen mitzuwirken, begründet und darlegt.

Bis jetzt sind nur vier Lieferungen erschienen, deren jede 8 große Blätter enthält und in der Volks-Ausgabe nur 10 Silbergroschen kostet. Das Ganze wird in 240 Blättern im schönsten Holzschnitt, wie die vorliegenden Lieferungen beweisen, vollständig sein. Es ist diesem schönen Unternehmen um so mehr eine recht allgemeine Verbreitung zu wünschen, als von der Theilnahme die Hinausführung und Vollendung abhängig ist, und der Herausgeber, wie wir hören, die Fortsetzung schon jetzt nur mit großen Opfern ermöglicht. Interessant zu wissen dürfte es noch sein, daß die Original-Federzeichnungen ein Album bilden, das der Meister seiner lieben Ehefrau zur Hausandacht geschaffen und verehrt hat. A. H.

Handel, Gewerbe und Industrie.

(Wollbericht.) **Berlin**, 4. Febr. Das Wollgeschäft war im Laufe des Monats Januar nicht mehr so lebhaft als im December v. J., doch verging kaum eine Woche, in der nicht mehrere hundert Centner aus dem Markte gingen. Die Käufer waren hauptsächlich inländische Tuchfabrikanten und Sächsische Kammgarnspinner. Für den Rhein und für England wurden resp. mehrere hundert Centner Ostpreußischer Tuchwollen in den Preisen zwischen 70 und 80 ✓ beliebt. Die Preise waren den im December gezahlten ziemlich gleich. Nur Mecklenb. Vließe, aus denen ein großer Theil unseres jetzigen Lagers besteht, waren weniger beliebt, da sie für die gegenwärtig so wenig günstigen Geschäftsverhältnisse zu hoch gehalten wurden. Da erließ plötzlich ein hiesiges Commissionshaus, das hauptsächlich in Mecklenb. Wollen arbeitet, in den letzten Tagen des Januar die so überraschende, weil für unsern Platz so ganz ungewöhnliche Notification, daß es in Folge eines Concurses ca. 1000 Ctr. Mecklenb. Vließe zum 1. Februar zum öffentlichen Verkauf stellen würde. Dies geschah. Es wurden nahe an 1300 Ctr. unter den Hammer gebracht und in etwas über zwei Stunden placirt. Die Qualität war theils Tuch-, theils Kammwollen, letztere von AA. bis C. in allen Nüancen. Mit wenigen Ausnahmen waren sämmtliche Partieen sehr schwer in der Wäsche, und viele von ihnen in sich selbst verschieden; bei allen aber war die Tara sehr verlustbringend. Das größte Loos bestand in circa 50 Ctr. und ging es so bis auf 1 a 2 Ctr. herunter. — Die Preise variirten nach Qualität von 62½ a 74½ ✓ und waren im Durchschnitt 3 a 4 ✓ pr. Ctr. niedriger, als solche Mecklenb. Wollen bisher waren gehalten worden. Fast der dritte Theil des ganzen Quantums ward von Berliner Zwischen-Händlern angekauft, während die Contrahenten sich des Mitbietens und Kaufens gänzlich enthielten. In den Rest theilten sich Luckenwalder und Wittstocker Tuch-Fabrikanten mit Sächsischen Kammgarnspinnern und einem Hamburger Exporteur. So ist denn in ein paar Stunden Wolle im Betrage von ca. 85,000 ✓ verkauft worden. Keiner der zahlreichen Käufer möchte mehr als höchstens 100 Ctr. erworben haben, viele andere weit weniger, während der größere Theil der Anwesenden leer ausging.

Vermischtes.

Berlin, 7. Febr. [Das Duell in Smyrna.] Die „Pr. C." erhält aus Smyrna vom 25. Januar d. J. nähere Mittheilungen über das unglückliche Duell, welches den Tod des Preußischen See-Cadetten Zirzow zur Folge hatte. Dieser junge Mann war mit einem aus Lübeck gebürtigten Bekannten, Namens Nölting, der früher Lieutenant in der Deutschen Marine gewesen und jetzt auf der Kaiserlich Oesterreichischen Fregatte „Bellona" dient, auf einem Privatball zusammengetroffen. Da Beide sich seit längerer Zeit kannten und in vertraulichen Beziehungen standen, so entspann sich bald zwischen ihnen eine eben so lebhafte als unbefangene Unterhaltung, in deren Verlauf der junge Cadett sich mit Vorurtheil über die Oesterreichische Marine geäußert haben soll. Doch dauerte die Unterhaltung, bei welcher kein Zeuge zugegen war, noch längere Zeit, und die beiden Betheiligten schienen ohne Groll von einander zu scheiden. Wenige Tage darauf wurde es jedoch bekannt, daß Nölting die vertraulichen Aeußerungen seines Freundes weiter verbreitet und sie in einer Weise wiedergegeben hatte, welche die Ehre der Oesterreichischen Offiziere empfindlich verletzen mußte. In Folge dessen soll der Oesterreichische Lieutenant Graf Bombelles bemerkt haben, es sei wünschenswerth, daß Preußische Cadetten, welche sich nicht in Gesellschaft zu benehmen wüßten, keinen Urlaub zu Vergnügungen am Lande erhielten. Als diese Mittheilungen den Preußischen Offizieren bekannt wurden, fand sich Zirzow veranlaßt, vom Grafen Bombelles sowohl, wie von Nölting, Erklärungen zu fordern. Der Letztere sprach zwar sein Bedauern darüber aus, daß die Angelegenheit so bekannt geworden sei, verstand sich aber eben so wenig wie Graf Bombelles zu einem Widerruf. Beide nahmen vielmehr die eventuelle Herausforderung an und schlugen scharfe Säbel, als die beiderseitige Dienstwaffe, für das Duell vor. Zuerst traf Zirzow — wie es heißt, am 17. — in der Umgegend Smyrna's mit dem Grafen Bombelles zusammen, welcher durch einen Hieb über die Schulter und einen zweiten über die rechte Hand kampfunfähig gemacht wurde. Da das Auslaufen der Fregatte „Gefion" nahe bevorstand, so drang nun auch Nölting durch seinen Secundanten auf unverweilten Austrag des Ehrenhandels. In Folge dessen trafen die Parteien am 22. Januar, Morgens gegen 10 Uhr, in einem Privat-Locale zusammen. Nölting war von vornherein gegen seinen Widersacher im Vortheil, weil er denselben nicht allein durch seine größere Figur überragte, sondern auch in der Handhabung der Waffe durch unausgesetzte Uebung sich eine große Gewandtheit erworben hatte. Als der Kampf kaum einige Minuten gedauert hatte, führte Nölting einen starken Hieb gegen den Kopf seines Gegners, welchen dieser nur unvollkommen parirte. Der Säbel des Nölting glitt an der Waffe des Zirzow herunter und fuhr noch mit solcher Kraft in den Leib des Cadetten, daß die Eingeweide heraustraten. Die herbeiberufenen Aerzte legten zwar sofort einen Verband an, erklärten jedoch die Verwundung für tödtlich. Der Preußische Consul, Hr. Spiegelthal, welcher von diesen Vorgängen benachrichtigt worden war, ließ den Verwundeten auf der Stelle in's Französische Hospital bringen und ordnete, obgleich selbst bettlägerig, alles Nöthige an, um demselben die aufmerksamste Pflege zu Theil werden zu lassen. Der Verwundete, dem einer seiner Freunde, der Preußische See-Cadett v. St. Paul, mit zärtlichster Fürsorge zur Seite blieb, wurde in der That in dem Französischen Hospital auf das Beste behandelt; doch waren alle Bemühungen vergebens: er erlag am 23. Nachmittags. Inzwischen war der Commodore Schröder am Morgen desselben Tages am Bord der „Gefion" unter Segel gegangen, hatte jedoch das Transportschiff „Merkur" einstweilen vor Smyrna zurückgelassen. Noch an demselben Nachmittage hatte der diesseitige Consul den Besuch sowohl des Kaiserlich Oesterreichischen Obersten und Commandanten der „Bellona" v. Pöltel und des Commodore v. Bourguignon, als des Kaiserl. Oesterreichischen General-Consuls v. Weckbecker erhalten, welche ihr lebhaftes Bedauern über das Vorgefallene aussprachen. Herr v. Bourguignon erklärte sofort, daß er dem Leichenbegängniß beizuwohnen wünsche und bei der geringen Bemannung des „Merkur" den größten Theil der Leichenparade zu übernehmen bereit sei. Herr v. Pöltel seinerseits gab dem diesseitigen Consul die wiederholte Versicherung, daß das unglückliche Duell lediglich eine Privatsache und durchaus nicht einer Animosität der Oesterreichischen Offiziere gegen das Preußische Personal zuzuschreiben sei. Die Bestattung fand am 25. um 4 Uhr Nachmittags statt. Der Conduct, dem die Oesterreichische Militairmusik und ein Piket Marine-Soldaten vorausging, wurde von dem Prediger Wolters geführt. Die Preußischen Matrosen trugen den Sarg, das Leichentuch wurde von zwei Preußischen und zwei Oesterreichischen Offizieren getragen. Unmittelbar hinter dem Sarge schritten, da der Preußische Consul durch Krankheit abgehalten war, der diesseitige Viceconsul, Herr Pezzer, der Commandant Kuhn und das Consulats-Personal. Hierauf folgte das Personal des Oesterreichischen General-Consulats und des Kaiserl. Marine-Offiziercorps, geführt vom General-Consul Weckbecker, dem Commodore v. Bourguignon und dem Commandanten v. Pöltel. Den Zug beschloß wiederum eine Abtheilung Marine-Soldaten. Die Beerdigung erfolgte, unter den üblichen Feierlichkeiten, auf dem Englischen Friedhofe.

Kissingen, 4. Februar. [Verpachtung des Bades.] Sicherem Vernehmen nach ist das Kissinger Bad mit allerhöchster Genehmigung pachtweise in die Hände zweier Franzosen übergegangen. Der betreffende Pachtvertrag ward, wie man hört, auf die Dauer von 12 Jahren abgeschlossen. Während die von den früheren Pächtern zu entrichtende Summe 2500 fl. betrug, und denselben nach Aufhebung der Spielbank von Seiten des Staats noch eine besondere Entschädigung war ausgeworfen worden, haben die neuen Eingangs beregten Unternehmer nun die jährliche Pachtsumme von 12,000 fl. zu erlegen.

Inserate.

Aus der Preußischen Oberlausitz. In einigen Zeitungen beliebt man, aus einer von dem Amtsrath Krüger in die Welt gestreuten gehässigen Denkschrift zu entnehmen, daß in dem Löbauer Comité für die Eisenbahn Berlin-Löbau-Wien Uneinigkeit herrsche. Es kann, im Interesse des an diesem Projecte Antheil nehmenden Publikums, die Versicherung des Gegentheils gegeben werden. Die Angelegenheit wird, namentlich nach dem nothwendigen Ausscheiden dieses genannten, den meisten Mitgliedern früher unbekannten und daher aufgenommenen Mitgliedes, in der größten Uebereinstimmung auf's Eifrigste ohne irgend eine Differenz fortbetrieben und findet in der weitverbreiteten Theilnahme immer festere Basis. Bei der vorauszusehenden günstigen Rentabilität dürfte wohl mit Sicherheit die Genehmigung dieser **naturgemäßen** und leicht herstellbaren Linie zu verhoffen sein. Das Unternehmen findet in **Preußischen** Städten und Grundbesitzern seine hauptsächlichste Unterstützung, und in seiner Lebensfähigkeit, mit geringen Mitteln großen Districten des Königreiches neuen Aufschwung zu schaffen, bewährt sich der inwohnende Patriotismus.

Eine Schweizer Bonne, welche 4 Jahre in einem adligen Hause gewesen, sehr gut empfohlen wird, sucht ein Engagement. Universitätsstr. 3. parterre.

Für 2 kleine Mädchen von 9 und 11 Jahren wird zum 1. April d. J. auf dem Lande im Hause eines Gutsbesitzers eine tüchtige Erzieherin gesucht. Bei christlicher und patriotischer Gesinnung wird gründlicher Unterricht in allen Wissenschaften, Fertigkeit in der französischen Sprache, Musik und Gesang verlangt. Erzieherinnen, die den gestellten Bedingungen in ihrem vollen Umfange genügen zu können glauben, belieben unter Mittheilung ihrer frühern Stellungen sich gefälligst schriftlich zu melden pr. Adresse v. B., Finckenbrück, Vorpommern, poste restante.

Ein tüchtiger Landwirth, Ende der 30r Jahre und verheirathet, der in Mecklenburg und seit mehreren Jahren in Pommern selbstständig als Ober-Inspector der Bewirthschaftung bedeutender Güter vorsteht, sucht zum 1. April c. oder später ein wo möglich ähnliches Engagement unter bescheidenen Bedingungen. Nähere Auskunft wird Herr Amtmann Schuster in Berlin, Köpnicker Str. 45, gütigst ertheilen.

Ein junger Mann, militairfrei, 31 Jahre alt, unverheirathet und gegenwärtig als Rendant und Polizei-Verwalter auf einem größeren Güter-Complexus noch im Amte, sucht unter angemessenen Ansprüchen eine anderweite Anstellung als Rentmeister, Rechnungsführer rc. bei einer größeren Güter-Verwaltung. Adressen sub R. W. W. nimmt die Expedition dieser Zeitung entgegen.

Pensions-Anstalt.

In **Doberan** wird zu Ostern d. J. unter der Leitung des Fräulein Helene Schulze eine **Pensions-Anstalt für junge Mädchen** eröffnet werden. Der Hauptzweck und das ernstliche Bestreben der Anstalt wird sein, den ihr anvertrauten Zöglinginnen gesunde christliche Unterweisung und Pflege darzubieten und auf diesem Grunde das ganze Werk der Erziehung zu bauen; die Ortsgeistlichen werden den Religionsunterricht übernehmen. Daneben bietet der Ort auch für den wissenschaftlichen Unterricht, wie für die Ausbildung weiblicher Talente, namentlich auch für die Unterweisung in der Musik und in neueren Sprachen die nöthigen Lehrerkräfte dar, und wird die Anstalt sich angelegen sein lassen, auch nach dieser Seite hin den Wünschen der Eltern zu genügen.

Da mir die Vorsteherin der Anstalt, das Fräulein Helene Schulze, seit vielen Jahren namentlich auch durch ihre Leistungen auf dem Gebiete der Mädchen-Erziehung rühmlich bekannt ist, so darf ich mit gutem Gewissen die werdende Anstalt solchen Eltern empfehlen, welche in der Lage sind, ihre Töchter Zwecks höherer Ausbildung oder aus sonstigen Gründen von Hause geben zu müssen.

Nähere Auskunft ertheilen das Fräulein Helene Schulze in Doberan und der Herr Superintendent Willebrand daselbst.

Schwerin, im Januar 1854.

Dr. Th. Kliefoth, Oberkirchenrath.

Aufruf.

Bei der mit dem 31. December d. J. geschlossenen Einzahlung auf unsere Interims-Actien Lit. B. sind die Stücke unter

No. 1523, 2464 bis 2471

ausgeblieben, und werden die Inhaber derselben nach § 13 der Statuten aufgefordert, die ausgeschriebene Einzahlung mit 19 Thlr. 6 Sgr. pro Stück unter Beifügung von 2 Thlr. pro Stück Ordnungsstrafe bis spätestens den 15. Februar l. J. an unsere Kasse hierselbst zu leisten.

Nach Ablauf dieser Frist sind die Actien der Gesellschaft verfallen.

Deßau, den 15. Januar 1854.

Anhalt-Deßauische Landesbank.

Nulandt. Lieberoth.

Danksagung.

Wir finden uns verpflichtet, dem geehrten Vorstand des Vaterländischen Bürgervereins in den Bezirken 48a. und 48b. sammt deren edlen Mitgliedern für ihre menschenfreundliche Gesinnung und Aufopferung, mit welcher sie manchen ihrer ärmeren Mitbürger in dieser bedrängten Zeit hülfreiche Hand leisteten, unsern aufrichtigen Dank auszusprechen, da deren Wirken gewiß für jeden Betheiligten eine erfreuliche Wohlthat war. Gottes Segen möge sie dafür stets begleiten und ihrem wohlthätigen Streben auch ferherhin sein Gedeihen schenken.

Mehrere Familien der Bezirke 48a. und 48b.

Urne, sie weiß selbst nicht wie. Der „Gönner" ist sonder Zweifel ein fleißiger Leser der National-Zeitung. Denn was diese, seitdem sie mit der Türkei Freundschaft geschlossen hat, tagtäglich in den Wind gesprochen, welcher die Segel der Englisch-Französischen Flotte schwellt: das wiederholt der „Gönner" als treues Echo, wenn auch allerdings kürzer und bündiger, als es sonst der ihre Gedanken mit Virtuosität in die Länge ziehenden National-Zeitung gegeben ist. Der „Preußische Wahl"-Spruch des Gönners ist, daß Preußen mit Oesterreich, England und Frankreich gegen Rußland gehen müsse: „auf dem Wege kommen wir vorwärts." Und dieser Weg wird mit Drohungen oder, wie Kühne sagen würde, mit „Warnungen" gepflastert, mit bedeutsamen Fingerzeigen auf „die Noth, welche das Frühjahr uns zu bringen droht," auf „die Unzufriedenheit, die einen gefährlichen Zündstoff finden könne an der tiefen Erbitterung einer Allianz mit Rußland in dieser (Türkischen National-) Sache." Noch vor Kurzem suchte die National-Zeitung durch schöne patriotische Worte ihre schlechte Türkische Waare an den Mann zu bringen. Jetzt läßt sie durch einen Gönner, den ihr gewiß Jeder gönnt, Drohungen ausstoßen. Aber die Demokratie hat seit Anno 48 so vielfach gedroht, daß ihre ernsten Drohungen nachgerade so spaßhaft erscheinen wie die jenes Fremden, der unmuthig im Gasthause ausrief: „Kellner, wenn ich jetzt nicht herausbekomme, was ich noch zu fordern habe, so geh' ich!"

— △ Die National-Zeitung bespricht eine im Druck erschienene Sammlung der Artikel, welche Urquhart seit dem August für den „Morning-Advertiser" (das Englische Oppositionsblatt gegen Prinz Albert) geschrieben. Nach Urquhart ist „in England der Thron gefährdet wegen des Deutschen Einflusses — in Konstantinopel der Thron gefährdet wegen des Englischen Einflusses — an andern Orten der Thron gefährdet wegen Russischen Einflusses". Natürlich ist es wieder der in London seiner Zeit harrende demokratische Correspondent der National-Zeitung, welcher den Deutschen Lesern auf das Zuvorkommendste den Zutritt verschafft zu dieser Urquhart'schen Industrie-Ausstellung „gefährdeter Throne". Daß die alten von Anno 1848 her bekannten Maulwürfe jetzt wieder wühllustiger als je sind: darüber herrscht unter Verständigen kein Zweifel mehr. Dennoch könnte es kommen, daß sie, indem sie die Throne zu untergraben suchen, damit nur sich selber die Grube zu einem neuen Falle graben. Uebrigens muß man es dem Botschafter der „gefährdeten Throne", welcher sein Herz und sein Portefeuille regelmäßig in der National-Zeitung ausschüttet, zum Lobe nachsagen, daß er sein 1848 in Berlin angefangenes Geschäft von London aus auf dem Papiere ohne Unterbrechung fortsetzt. „Brav, alter Maulwurf! Wühlst so hurtig fort? O trefflicher Minirer!"

—* Wir hatten Gelegenheit, einen Brief zu lesen, den ein nach Amerika ausgewanderter Arzt von dort an seine Verwandten hierher geschrieben. Es wird darin manches Nationelle an Bruder Jonathan und namentlich viele locale Uebelstände in New-York getadelt. Um so parteiloser erscheint demnach das, was der Briefsteller über die ärztlichen Verhältnisse in New-York berichtet. Drei Familien ernähren dort ihren Hausarzt, und oft reicht eine glückliche Cur hin, den Arzt sorgenfrei zu stellen. Von einer Taxe für Aerzte ist nicht die Rede. Denn man geht dort von dem Grundsatze aus, daß die Heilkunst eben auch eine Kunst sei, und daß es einem Heilkünstler nicht weniger, als einem Gesangs- oder Tonkünstler freistehen müsse, den höchsten Preis auf seine Kunst zu setzen. So sagt der Arzt in Amerika seinem Patienten ohne Umstände voraus: „Wenn ich Sie gesund mache, zahlen Sie so und so viele Dollars und außerdem für jeden Besuch so und so viel." Einer der dort sehr gesuchten Homöopathen, der berühmt als sogenannter „Fieber-Doctor" ist, macht keinen Besuch mehr unter zwanzig Dollars, und reiche Patienten müssen ihm das Doppelte zahlen, damit er nicht für seine, sondern für ihre Rechnung arme Kranke unentgeltlich curiren könne. (Auch in London nimmt der Arzt bekanntlich sogleich für jeden Besuch bezahlt und zwar von Gentlemen in der Regel eine Guinee.)

— !! Man erinnert sich wohl noch jenes von einem älteren Dichter besungenen Harpax, der in Gefahr ist zu ertrinken und dem sein Retter zuruft: „Geben Sie mir die Hand." — „Die Hand geben?" versetzt der Harpax. „Nein, ich gebe nie Etwas. Aber leihen werd' ich sie Ihnen, bis ich aus dem See bin." — Ein Seitenstück zu jenem Geizhals bildet ein neuerer Dichter, der nur Eines verschwendet, nämlich seine Verse, und der in seltener poetischer Selbstschätzung, wenn er ein dramatisches Gedicht als Manuscript durch die Post verschickt, darauf schreibt: „Papiere ohne Werth." Dieser Poet wollte ein Theaterstück aufführen lassen, und der Director äußerte gesprächsweise: „Schenken Sie uns Vertrauen." — „Schenken?" rief der Poet mit Entsetzen. „Was fällt Ihnen ein? Ich schenke nie Etwas, nie, aus Princip. Aber leihen werde ich Ihnen mein Vertrauen." — Von demselben wird erzählt, daß er, wenn ihm der Schneider einen neuen Rock anmißt, den Athem an sich hält, damit er weniger Tuch brauche. Auch ringt er nur deshalb nach der „Dichterkrone", weil er durch diese einen Filz zu ersparen hofft.

— !! Den türkenfreundlichen „Russenfressern" ist die Fremdenliste vom 6. Februar vielleicht ein willkommener Speisezettel. Denn auf derselben steht unter den in Berlin angekommenen Fremden auch ein „Kosak" verzeichnet. Er ist jedoch nicht vom Ufer des Don, sondern aus Arnsberg, ist auch weder Hetman, Aaman, noch Pokolnik, sondern Gutsbesitzer und spricht nicht Russisch, sondern Deutsch in der Zweiten Kammer, zu deren Abgeordneten er gehört.

— s Die Stamm-Badegäste von Helgoland erklären sich sehr unzufrieden mit dem Zweifel, daß es dem wandernden Redner gelungen sein könnte, durch seine Gastvorstellungen Proselyten zu machen. Mit seinem Versuch wäre der Herr gerade an die Rechten gekommen. — Wir wollen's hoffen.

— !! Seitdem der Musik-Swift der Vossischen Ztg., der humorreiche Hr. Rellstab, in seinem unvergeßlichen Berichte über „Aladin" geschrieben hat: „Ich bin verrückt!" scheint ihm die „getanzte 1001 Nacht" fatal zu sein, vielleicht weil ihn nachträglich das Gefühl überschleicht, daß er in seinem jocosen Referat darüber doch allzu sehr im Finstern getappt. Er schilt auf „die Seichtigkeit, tiefe Verirrung und Entartung der Tages-Erzeugnisse", und es herrscht auch unter Sachkennern nicht der leiseste Zweifel darüber, daß z. B. zwei gediegene silberne Armleuchter ein besseres „Tages-Erzeugniß" sind, als eine „Wunderlampe", die doch immer nur Composition ist.

— n Der Petitions-Commission der Ersten Kammer ist nach Angabe des „C.-B." eine Petition zugegangen, welche wörtlich lautet:

„Festung Graudenz, den 13. December 1853. Gedenket der politischen Gefangenen!

Rudolph Dowiat von Dowiatowo, Staatsgefangener seit August 1848."

Der Bericht der Commission ist nicht minder lakonisch. Er lautet wörtlich: „Die Commission beschließt und beantragt die Tagesordnung. Fürst zu Reuß (Vors.), v. Thadden-Trieglaff, Berichterstatter."

— s Auch eine seltsame Petition ist folgende der Einwohner Damel und Genossen im Namen der Gemeinde-Mitglieder aus drei Ortschaften im Kreise Rothenburg: „Wir wünschen, daß kräftige Einschritte geschehen mögen, welche im Stande sind, den uns bedrohenden Untergang unseres gegenseitigen Bestehens zu verhüten, welchen unfehlbar der Verlust unserer sämmtlichen Rechte und Gerechtigkeiten nach sich ziehen müßte, wenn nicht sofort über die betreffenden Gegenstände eine sachgemäße Einrichtung getroffen werden sollte."

Worin diese Rechte und Beschwerden bestehen, davon schweigt die Petition, als sei es Sache der Kammer, das von selbst zu wissen.

— CO Im Saale des Königl. Schauspielhauses findet übermorgen (Donnerstag) Mittags die dritte Preis-Marsch-Aufführung statt. Es wurden in Folge der von dem Königl. Hof-Musikhändler G. Bock veranstalteten Preisausschreibung 29 Infanterie-, 14 Cavallerie- und 4 Jäger-Märsche eingesandt, aus denen das Prüfungs-Comité, welches die Königl. Musik-Directoren Neithardt, Schick und Wieprecht bildeten, zwölf Märsche zu der bevorstehenden Aufführung wählte.

— ss Der Circus von Hinne und Ducrow macht trotz der schlechten Witterung und des entlegenen Locals recht gute Einnahmen, — ein Beweis, daß die Leistungen gefallen. Die Episoden aus der orientalischen Frage haben die Directoren aufgegeben und dafür zu morgen ein großes dreiactiges Spectakelstück aus der Eroberung von Algerien angekündigt. — Außer dem Bajonnetspringer Sidi Mohamed producirt sich im Circus auch der Athlet Rousselle und läßt Kanonen auf seiner Riesenschulter abfeuern. Neben der sonstigen Kraft muß der Mann auch ein treffliches Trommelfell besitzen!

— ss Eine Zusammenstellung der Preise der Plätze in sämmtlichen Theatern Berlins findet sich im Tages-Telegraphen abgedruckt. Danach hat das Friedrich-Wilhelmsstädtische Theater unter den größeren Bühnen die billigsten Preise.

— ss Das Berliner Conservatorium der Musik, an dem fast alle unsere tüchtigsten Musikdirectoren als Lehrer mitwirken, hat sich in der kurzen Zeit seines Bestehens schon ein so gutes Renommé erworben, daß die Zahl der Schüler auch von auswärts fortwährend im Wachsen ist.

— f Hector Berlioz, der ungefähr das als Componist ist, was Liszt als Clavierspieler, wird bekanntlich durch eine das Ausländische auf Kosten des Einheimischen feiernde Deutsche Musik-Clique und Claque bis in die Wolken des Tonhimmels erhoben, an dem Mozart als „überwundener Standpunkt" nur noch des historischen Interesses wegen geduldet wird. Sich über diese Deutsche Michelei lustig machend, haben Französische Spaßvögel in Paris ausgesprengt, Monsieur Berlioz werde als Capellmeister an einen kleinen Deutschen Hof berufen werden. Das ist ihm ärgerlich gewesen, und Hector lüftet seinen Aerger nun in folgender ironischer Berichtigung: „Die mir anvertraute musikalische Capelle ist nicht in Deutschland. Ich wurde zum General-Director der Concerte der Königin der Ovas auf Madagascar ernannt. Man liebt dort die Weißen nicht, und ich würde gewiß viel auszustehen haben, wenn nicht so viele Leute in Europa sich Mühe gegeben hätten, mich anzuschwärzen." — Der Französische Musik-Hector betrachtet also seine angebliche Anstellung als Deutscher Hof-Capellmeister wie eine — Anschwärzung. Das ist der Dank, daß Deutsche Musik-Enthusiasten sich so wiehernd vor seinen Triumphwagen gespannt haben!

Ein mit gut. Attest. verseh. verheir., ganz militfr. Oeconom — ohne Familie — dessen Frau tüchtige Landwirthin — welcher bereits größere Güter bewirthschaftet hat und auf Verlangen einige tausend Thaler baare Caution bestellen kann, sucht zu Ostern oder Johannis c. eine andere Inspector- oder Administratorstelle. Derselbe ist auch bereit, ein kl. Gut in Pacht zu nehmen. — Jede näh. Auskunft hierüber erth. kostenfrei Hr. R. Juhn in Berlin, Prenzlauerstr. 28.

In einem an der Hamburger Chaussee, 1 Meile von der Stadt Grabow, ½ Meile von der Eisenbahn gelegenen kleinen Orte, von wo aus man in wenigen Stunden nach Hamburg, Berlin, Magdeburg gelangen kann, ist, in einem anständigen Hause eine herrschaftliche Wohnung von 5 Stuben, Cabinet, Küche, Speisekammer, Leutestube mit Keller und Zubehör und Gartenplatz an eine Familie ohne kleine Kinder zu vermiethen. Stallung und Wagenremise kann zugegeben werden. Das Nähere zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Conservatorium der Musik in Berlin.

Ostern beginnt ein neuer Cursus. Der Unterricht umfasst alle Zweige der Musik und wird ertheilt:

in der Theorie und Composition (Prof. Marx, Musik-Director Wieprecht, Flod. Geyer, Richard Wuerst).

Klavierspiel (Hofpianist Dr. Th. Kullack, L. Ehlert, Dr. A. Kullack, Löschhorn, Pfeiffer).

Orgel (Organist Haupt). Harfe (Kammermusikus Grimm). Violine (Conc.-M. L. Ganz, Rammelsberg). Cello (Conc.-M. M. Ganz). Contrabass (Kammermus. Teetz). Flöte (Gantenberg). Oboe (K.-M. Wieprecht). Clarinette (K.-M. Schubert). Fagott (Besser). Blech-Instrumente (Mus.-Dir. Wieprecht). Solo- und Chorgesang (Musik-Dir. Jul. Stern, Otto, Sabbath). Italienische Sprache (Biblioth. Caspar). Direction und Accompagnement (M.-D. Stern und M.-D. Wieprecht).

Das Honorar beträgt 100 Thlr. in vierteljähriger Vorausbezahlung. Näheres in dem von Unterzeichneten auch durch alle Buch- und Musikalien-Handlungen zu beziehenden Programm.

Berlin, im Februar 1854.

Das Directorium des Conservatoriums.

Hofpianist Dr. Th. Kullack.
Professor Dr. A. B. Marx.
Musik-Director Julius Stern.

Mühlen-Verpachtung.

Die bei Neubrück, eine Meile von der Stadt Crossen belegene und mit ausreichender Wasserkraft versehene Bobermühle besteht aus drei besonderen Etablissements. Das eine dieser drei Etablissements, auf welchem ein Tuch-Appretur-Geschäft betrieben wird, ist bereits im Jahre 1853 verpachtet, und die beiden anderen sollen gegenwärtig auf 24 Jahre, vom 1. Juli 1854 bis dahin 1878, öffentlich meistbietend zur Verpachtung gestellt werden.

Diese beiden Mühlen-Etablissements bestehen:

I. aus den Wohn- und Wirthschaftsgebäuden nebst 4 Morgen 86 □-R. Garten, 40 Morg. 142 □-R. Acker, 3 Morg. 59 □-R. Hütung, 6 Morg. 160 □-R. Wiesen, der dem ganzen Etablissement zustehenden Schankberechtigung, so wie der zum Wiederaufbau der abgebrannten großen Mahlmühle erforderlichen Baustelle und der entsprechenden Wasserkraft. — Der Neubau der an Stelle der abgebrannten Mahlmühle neu zu errichtenden Mahlmühle mit vier nach amerikanischer Art eingerichteten Gängen wird dem Pächter nach Maaßgabe des davon gefertigten Anschlages gegen Ueberlassung der Brandentschädigungsgelder für die abgebrannte Mahlmühle und die früher abgebrannte Schneidemühle im Betrage von 6875 Thlrn. zur Pflicht gemacht.

II. aus der alten Baustelle der abgebrannten Mahlmühle mit der Wasserkraft des rechtseitigen Gerinnes dieser Mühle.

Beide sub I. und II. genannte Etablissements sollen sowohl einzeln, als auch im Ganzen zur Verpachtung ausgeboten werden.

Zur Ausbietung der Pachtgegenstände ist auf

den 30. März d. J., Vormittags 11 Uhr,

im Königl. Regierungsgebäude hierselbst vor dem Regierungsrath Braumann ein Termin anberaumt.

Die dem Ausgebote zu Grunde zu legenden Pachtgelder-Minima betragen ad I. 1703 Thlr. und ad II. 150 Thlr., incl. ⅓ in Golde.

Zur Uebernahme der Pachtung ist ein disponibles Vermögen von resp. 8000 Thlr. und 1000 Thlr. erforderlich, über dessen Besitz sich die Pachtlustigen im Licitations-Termin ausweisen müssen.

Dem Königl. Finanz-Ministerio bleibt die Ertheilung oder Versagung des Zuschlages, so wie die Auswahl unter den drei Bestbietenden in Beziehung auf jede der beiden Pachtungen vorbehalten.

Die speciellen Verpachtungs-Bedingungen und die Regeln der Licitation können in unserer Domainen-Registratur hierselbst, so wie bei dem Domainen-Rent-Amte zu Crossen, während der Dienststunden eingesehen werden; auch sind wir bereit Abschriften davon gegen Erstattung der Copialien durch Postvorschuß mitzutheilen.

Frankfurt a. O., den 1. Februar 1854.

Königl. Regierung;
Abtheilung für die Verwaltung der directen Steuern, Domainen und Forsten.

Brauerei-Verpachtung.

Zur Verpachtung der dem Königl. Fiscus gehörigen Amtsbrauerei zu Crossen nebst den zugehörigen Gebäuden und Kellerräumen und einem Areale von 2 Morg. 11 □-R. Hof- und Baustellen, 2 Morg. 102 □-R. Garten, 14 Morg. 68 □-R. Acker, 63 Morg. 12 □-R. Wiesen, 1 Morg. 86 □-R. Gräben und Wege rc., zusammen von 83 Morg. 99 □-R. Flächen-Inhalt, auf die 12 Jahre von Johannis 1854 bis dahin 1866 im Wege des öffentlichen Meistgebots ist ein anderweitiger Termin auf

den 2. März d. J., Vormittags 11 Uhr,

in unserem Sessionszimmer im Königl. Regierungs-Gebäude hierselbst vor dem Regierungsrathe Braumann anberaumt.

Indem wir dies zur allgemeinen Kenntniß bringen, bemerken wir gleichzeitig, daß das Minimum des jährlichen Pachtzinses auf 1127 Thlr. incl. ⅓ in Golde festgesetzt ist und die Pachtbewerber den Besitz eines disponiblen Vermögens von 4000 Thlr. glaubhaft nachzuweisen haben. — Die Ertheilung des Zuschlages oder dessen Versagung, so wie die Auswahl unter den drei Bestbietenden bleibt dem Königl. Finanz-Ministerium vorbehalten. — Die Verpachtungs-Bedingungen und die Regeln der Licitation liegen in unserer Domainen-Registratur, so wie bei dem Domainen-Rent-Amte zu Crossen während der Dienststunden zur Einsicht aus, auch sind wir bereit, Abschriften davon gegen Erstattung der Copialien durch Postvorschuß mitzutheilen.

Frankfurt a. d. O., den 1. Januar 1854.

Königl. Regierung;
Abtheilung für die Verwaltung der directen Steuern, Domainen und Forsten.

Verkauf eines Ritterguts.

Wegen anderweiten Kaufs ist es dem Besitzer eines bei Merseburg belegenen Ritterguts wünschenswerth, dasselbe zu verkaufen; solches ist außer der für das Inventarium bestellten unverzinslichen Caution von 8000 Thlrn. für 4000 Thlr. jährlich verpachtet; jedoch kann auf Verlangen das Gut auch pachtfrei übergeben werden. Der Preis ist 110,000 Thlr. und sind nur etwa 20,000 Thlr. Anzahlung erforderlich. Reflectirende erfahren von dem Besitzer sofort das Nähere und wollen ihre Adressen unter der Chiffre G. V. K. poste restante Magdeburg gefälligst einsenden.

Zahnärztliche Anzeige.

Meine von Einem hohen Königl. Ministerio patentirte Erfindung zum Modellabnehmen für künstliche Gebisse und Piecen besteht nicht nur aus einem vollständigen Apparat zur genauen und sichern Messung aller Mundverhältnisse, sondern auch und ganz vorzüglich aus höchst einfachen, leicht anwendbaren, den Kranken in keiner Weise belästigenden Instrumenten, die bei einem nur einmaligen Gebrauche das naturgetreue Modell der Kiefer und die Stellung der Zähne darstellen. Nächstdem habe ich auch wesentliche Verbesserungen in der Technik des Gebisses und der Piecen erfunden, die ich der Oeffentlichkeit noch nicht übergeben habe. Daher entsprechen auch die nach meiner Erfindung angefertigten Gebisse und Piecen allen praktischen Anforderungen am besten, und ich kann deshalb auf's Gewissenhafteste meine neue Methode einem geehrten Publicum bestens empfehlen.

G. Spranger, prakt. Zahnarzt,
Französische Str. Nr. 49.

Bullrich's Heilart,

deren Hauptsache die Anwendung des Universalreinigungssalzes ist und auf dem Grundsatze beruht, vor allen Dingen die richtige Verdauung (gesunden Appetit) herzustellen und alle Unreinigkeiten aus dem Körper, ohne denselben anzugreifen, d. h. ohne Brech- und Laxirmittel, Aderlaß und Blutegel, zu entfernen oder sofort unschädlich zu machen, gewinnt im Publico, trotz allen Widerspruchs, aller Nichtanerkennung und Verdächtigung der Gelehrten, durch Ueberzeugung einen immer festeren Boden. Dieselbe ist einfach und leicht faßlich, so daß von Aerzten nach vergeblichen Heilversuchen für unheilbar erklärte Kranke sich an's Unglaubliche grenzend schnell selbst hergestellt haben. Ohnfehlbar hat sich diese Heilart beim Magenkrampf, welcher in ein paar Stunden trotz des heftigen Wüthens in gänzliches Verschwinden allen schmerzlichen Gefühls endet, bewiesen, so wie bei allen Magenübeln und Koliken, die der Cholera vorangehenden Brechkoliken und Brechruhr nicht ausgenommen, welche in sehr kurzer Zeit (von ein paar Stunden) vollständig geheilt werden. Ein an einer 3½ Zoll tiefen Fistel leidender junger Mann, in einer Heilanstalt behandelt und für unheilbar erklärt, hat sich nach diesem Verfahren von dem Uebel befreit. Auffallend ist die Behandlung der Pocken, welche gleich in den ersten Tagen einen sehr gutartigen Charakter annehmen, wobei Herzschlagen, heftige Kopfschmerzen u. dgl. verschwinden. Fieber zeigen bei Anwendung des neuen Heilverfahrens selten einen ferneren Anfall u. s. w. — Am deutlichsten tritt jedoch die Halsstarrigkeit der Gelehrten hervor, indem sie die Beseitigung der Cholera durch Bullrich's Extrait de Genièvre nicht anerkennen wollen; da doch nicht geläugnet werden kann, daß sich dasselbe im Jahre 1853 in Berlin in mehr als 600 Fällen als auffallend sicher bewährt hat.

Nähere Auskunft bei

F. C. Stegmann,
Stralauer Straße Nr. 33.

Porzellan-Teller, Dtzd. von 1 Thlr. 10 Sgr. an, so wie Ausschuß in allen andern Artikeln empfiehlt die Porzellan-Niederlage von C. Sprecher, Charlottenstr. 38.

Moderateur- und andere Lampen werden, um im Laufe dieses Winters damit zu räumen, noch billiger als bisher abgelassen bei

A. Fiocati, Königl. Hof-Liefer.,
Unter den Linden Nr. 21.

Das Februarheft der „Neuesten Nachrichten aus dem Reiche Gottes" hat die Presse verlassen.

Berlin, den 6. Febr. 1854.

E. Elsner,
Spandauerstr. 40.

In der Hasselberg'schen Verlagsbuchhandlung in Berlin ist erschienen und in allen Buchhandlungen, in Berlin in der **David'schen Buchhandlung, Burgstr. 28,** vorräthig:

Das Königl. Preuß. Militair-Pensions-Reglement
und
Versorgung der altgedienten Militairs und Militair-Invaliden
in
Civil-Diensten.

20 Bogen in gr. 8. und 1 Tabelle.
Preis 1 Thlr.

Systematisch-chronologisches Repertorium
und
alphabetisches Sachregister zu dem Königl. Preuß. Militair-Wochenblatt
für die Jahre 1848 bis incl. 1852.

Druckpapier 20 Sgr. Schreibpapier 27 Sgr.
Ein allen Abonnenten des Militair-Wochenblattes bei der hohen Zahl der in dasselbe seit dem Jahre 1848 aufgenommenen amtlichen Verordnungen fast unentbehrlich werdender Supplementband.

Forst- und Jagd-Literatur.

Allgemeine Forst- und Jagd-Zeitung, herausgegeben vom Großherz. Hess. Geh. Ober-Forstrath von Wedekind. Jahrgang 1854. 12 Monats-Hefte mit artistischen Beilagen. 4 Thlr. 20 Sgr.

Vom Januarheft werden Probehefte gegeben und, dem Wunsche der zahlreich neu hinzugetretenen Abonnenten entsprechend, die 12 Jahrgänge 1841—1852 bis 1. Juli d. J. für 8 Thlr. baar erlassen.

Neue Jahrbücher der Forstkunde, von demselben Herausgeber. Neue Folge, vierter Band, 4 Hefte mit artistischen Beilagen. 2 Thlr. 28 Sgr.

J. D. Sauerländer's Verlag.

Bestellungen nimmt an in Berlin die Buchhandlung von **Julius Springer, 20 Breitestraße,** in Stettin: Léon Saunier.

Im Verlage von **Wiegandt & Grieben in Berlin** erscheint und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Potsdam durch die Riegel'sche Buchhandlg.:

Die Sabbathglocke.
Kirchliche Zeugnisse
von
Dr. F. W. Krummacher,
Prediger zu Potsdam.
Jahrgang 1853.
Preis des vollst. Bandes 1 Thlr.

Preisermäßigung.

Durch jede Buchhandlung ist zu bedeutend herabgesetztem Preise zu erhalten:

Orlich, Leopold von, **Geschichte des Preußischen Staates im siebzehnten Jahrhundert** mit besonderer Beziehung auf das Leben Friedrich Wilhelms, des großen Kurfürsten. Aus archivalischen Quellen und aus vielen noch ungekannten Original-Handschriften. Drei Theile (zusammen 110 Bogen stark). gr. 8. geh. Mit den Plänen der Schlachten bei Warschau und Fehrbellin und zwei Karten. 1838. 39. Publicationspreis 9 Thlr. 5 Sgr., jetziger Preis 3 Thlr. 15 Sgr.

Berlin, den 1. Febr. 1854.

Ferd. Dümmler's Verlags-Buchhandlung.

Für Bau-Unternehmer! Beste Böhmische Sandstein-Stufen zu Treppen, so wie Werkstücke in jeder beliebigen Grösse, empfiehlt zu den billigsten Preisen und führt jede Bestellung auf das Prompteste aus

H. Manché, Werderstr. 6.

Vier Hufeisen

schärft man bequem in 5 Minuten an jedem Ort und an jeder Stelle, **ohne sie den Pferden abzunehmen;** — nicht etwa durch **Schraubstollen,** sondern in **wirklich practischer** Art

Modelle für Reit- und Wagenpferde à Stück 15 Sgr., sendet ein;

Das gründlich-zuverlässige Mittel,
Ratten und Mäuse ohne Gift zu verlilgen
ertheilt für 15 Sgr.
Das landwirthschaftliche und technische Industrie-Comtoir in Gr. Glogau.

Mit dem Ausverkauf der von den Herren J. Landsberg u. Co. übernommenen Waare fahren wir fort und empfehlen namentlich als besonders preiswürdig:

breite Hut- und Haubenbänder von 1 — 3 Sgr.,
schmale faç. Haubenbänder, das Stück 4 Sgr.,
Tüll- und Mull-Kragen von 1 — 15 Sgr.,
Chemisettes und Pellerinen von 5 — 20 Sgr.,
Barben und Fanchons von 10 — 20 Sgr.,
Kanten, weiße und schwarze Blonden, die Elle von 6 Sgr. an.

Lehmann u. Lagowitz,
Schloßplatz 2.

150 bis 200 Wispel gute Kartoffeln werden franco Zossen zu kaufen gesucht. Adressen mit Preis-Angabe erbittet

H. Franz, Berlin, Kronenstr. Nr. 50.

Geschäfts-Anzeige.

Hiermit beehren wir uns ergebenst anzuzeigen, daß wir die in dem bisher Franz August Richter'schen Locale seit mehreren Jahren bestandene

Parfumerie- und Toilette-Seifen-Fabrik

übernommen haben und unter unserer eigenen Firma fortführen werden.

Wir empfehlen uns dem geneigten Wohlwollen eines geehrten Publicums, und werden uns bemühen, das uns zu schenkende Vertrauen in jeder Beziehung zu rechtfertigen.

Berlin, den 1. Februar 1854.

Thieme u. von Schaper,
Apotheker I. Classe u. technischer Chemiker, Apotheker I. Classe,
Mohrenstr. 51.

Thee-Anzeige.

Imperial in 1/24-Kistchen von 7 Pfd., à 24 Sgr. pro Pfd., Gunpowder in 1/18-Kisten von 15 Pfd., à 22½ Sgr., Pecco, gut im Geschmack, à 30 Sgr., schön geblümt 45 Sgr., Blüthe 50 Sgr.

Neue Ostindische Thee-Handlung,
Friedrichsstr. 81, zwischen der Behren- u. Französischen Str.

Grabsteine,
Kreuze
und andere Denkmäler von Marmor
empf. R. Barheine, Charlottenstr. 82.

Feine Dessert-Weine.

Ober-Ungar-Ausbr. die Fl. 25 und 18 Sgr. —
Tokayer à Fl. 1 Thlr., kl. Fl. 20 Sgr. —
Tokayer und Ruster Ausbr. 1 Thlr. 5 Sgr. und 22½ Sgr. —
Oedenburg. Dessert 30 und 20 Sgr. — Herbe Ungarweine 25 Sgr. und 18 Sgr.
Alter Portwein à Fl. 20 bis 35 Sgr., alter Madeyra 20 und 30 Sgr. — Malvoisir Madeyra 1 Thlr., ganz alter

Rivesaltes u. Lacrimae Christi

à Fl. 1 Thlr. — sämmtl. mit der Fl., bei 12 Fl. mit 1 Fl. Rabatt, feinste franz. u. holländ. Liqueure, Ital. Maraschino, Crème de vanille rc. empfiehlt

C. F. Dittmann, Markgrafenstr. 44, am Gensd.-Markt.

Haar-Flechten à l'impératrice für Damen mit schwachem Haar sind von Paris angekommen und zu den billigsten Preisen zu haben bei

LOHSE, 46. Jägerstr., Maison de Paris.

Salon de l'Europe, Taubenstr. 16.

Täglich fr. Austern, Seefische, wie sämmtliche Delicatessen, Champagner frappé.

Table d'hôte 3 Uhr, incl. ½ Flasche Tischwein 20 Sgr. à Couvert.

C. H. Dedel's Wein- und Delicatessen-Geschäft, Leipzigerstraße Nr. 65,

zeigt hiermit ergebenst an, daß von heute ab wöchentlich zweimal

Holsteiner u. Whitstable-Austern

eintreffen werden. Holsteiner Austern und Hummer sind eben angekommen.

Holsteiner Austern,
Schildkröten-Suppe
empfiehlt **Berthold Giesau,**
Englischer Keller.

Eine große Sendung vorzüglich schöner frischer Holsteiner und Whitestable Austern, lebende Hummern, fr. Turbot, fr. Seezungen und fr. Trüffeln empfing so eben und empfehle davon nebst neuerdings erhaltenen Spanischen Oliven und Adschiar Lemons billigst.

F. W. Borchardt,
Französische Straße Nr. 48,
zwischen der Friedrichs- und Charlottenstraße.

Fr. Holsteiner, große Nativ-Austern, fr. Fasanen, fr. Seedorsch empfing und empfängt fortwährend

C. F. Dittmann, Markgrafenstr. 44, am Gensd.-Markt.

Kieler Sprotten a Pfd. 10 Sgr., fr. Colchest. Austern, 100 2½ Thlr., in Original-½-To. billiger, frischen Dorsch 3 Sgr., Moskow. Zuckerschooten Prima-Sorte a Pfd. 1 Thlr. empfiehlt, frischen Lachs erwarte heut wieder

Ferd. Müller, Hofl., Behrenstraße Nr. 55.

Frische große Helgoländer u. Engl. Austern, frische Hummer, ger. Rhein- und Weser-Lachs, Straßburger Gänseleber-Pasteten von J. G. Hummel, Astrach. u. Elb-Caviar, Frankfurt a. M. Bratwürste, Braunschw. Cervelat- u. Trüffel-Leberwurst, Hamb. Rauchfleisch und Rinderzungen empfiehlt

Ferdinand Deicke,
Königsstr. 11.

Familien-Anzeigen.

Verbindungen.

Hr. R. Zampe mit Frl. Pauline Bergemann hiers.; Hr. Alb. Woyke mit Frl. Elise Apel hiers.

Geburten.

Die heut erfolgte Entbindung seiner Frau Emma, geb. v. Braunschweig, von einem Mädchen zeigt statt jeder besonderen Meldung hierdurch an

Prenzlau, den 29. Januar 1854.

Moritz Hoffmann, Staatsanwalt.

Ein Sohn dem Hrn. J. Schulz hiers.; Hrn. L. Rudolph hiers.; Hrn. Pastor Woite in Obernigk; eine Tochter dem Hrn. v. Dresky in Ernsdorf; Hrn. Rittergutsbesitzer Stropp in Bogislawitz; Hrn. Rendant Weiß in Neu-Weißstein; Hrn. Pastor Müller in Domslau; Hrn. Hugo v. Dobschütz in Greifenberg in Schles.

Todesfälle.

Gestern Vormittag ½11 Uhr ist unser lieber Joseph im sechsten Monat seines Alters an Zahnkrämpfen zu Dem heimgegangen, der die Lämmer in Seine Arme sammelt.

Rohrbeck bei Königsberg i. d. Neumark, den 6. Februar 1854.

A. Dressel, ev.-luth. Pastor.
Adolfine Dressel, geborene Michaëlsen.

Hr. Fr. Döhring hiers.; Hr. Oberamtmann Thamm in Grüssau; Hr. Portraitmaler Schäffer in Karlsruhe in Ober-Schles.; Hr. emer. Probst Sobanski in Wollstein; Hr. Justizrath a. D. Mutzel zu Breslau.

Königliche Schauspiele.

Dienstag, den 7. Februar. Im Opernhause. (25. Vorstellung.) Iphigenia in Tauris. — Mittel-Preise.

Im Schauspielhause. 37. Abonnements-Vorstellung. Die bezähmte Widerspenstige. — Kleine Preise.

Mittwoch, den 8. Februar. Im Schauspielhause. 38. Abonnements-Vorstellung. Auf Höchstes Begehren: Das Gefängniß. Original-Lustspiel in 4 Abtheilungen, von R. Benedix. Vorher: Ein prächtiger alter Knabe. Lustspiel in 1 Act, nach dem Französischen des H. Mürger, von G. Hiltl. — Kleine Preise.

Donnerstag, den 9. Februar. Im Opernhause. (26. Vorstellung.) Aladin, oder: Die Wunderlampe. Großes Zauber-Ballet in 3 Acten, vom Königl. Balletmeister Hoguet. Musik von Gährich. Vorher: Gute Nacht, Herr Pantalon! Komische Oper in 1 Act, nach dem Französischen des Lockroy und de Morvan, von J. C. Grünbaum. Musik von Albert Grisar. — Mittel-Preise.

Im Schauspielhause. 39. Abonnements-Vorstellung. Die Waise von Lowood. Schauspiel in 2 Abtheilungen und 4 Acten, mit freier Benutzung des Romans von Currer Bell, von Charlotte Birch-Pfeiffer. — Kleine Preise.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Mittwoch, den 8. Februar. Zum dritten Male: Der Sommernachtstraum. Komische Oper in 3 Acten, nach dem Französischen des Rossier und de Leuven, bearbeitet von Herrmann Meinhardt. Musik von Ambroise Thomas (in Paris). Mit neuen Decorationen und Costümen. (Elisabeth: Frau Küchenmeister-Rudersdorff.) Anfang 6½ Uhr. — Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. 10 Sgr. rc.

Donnerstag, den 9. Februar. Zum Benefiz für Fräul. Genee, zum ersten Male: Jane Eyre, oder: Die Mission der Waise. Schauspiel in 3 Abtheilungen und 5 Acten, frei nach Currer Bell von Harry Morton. (Fortsetzung der „Waise von Lowood".) 1. Abtheilung: Die Braut, in 1 Act. 2. Abtheilung: Das Pfarrhaus, in 3 Acten. 3. Abtheilung: Jane's Mission, in 1 Act. Vorher, zum ersten Male: Gustchen vom Sandkrug. Soloscene von C. A. Görner.

Billets zu dieser Vorstellung sind vorher im Billet-Bureau und beim Herrn Lassar, Brüderstraße Nr. 3, zu folgenden Preisen zu haben: Fremdenloge 1 Thlr. 10 Sgr. rc.

Königstädtisches Theater.

Charlottenstraße Nr. 90.

Mittwoch, den 8. Februar. Zum 1. Male wiederholt: Das Pamphlet. Lustspiel in 1 Aufzug, von M. A. Grandjean. Vorher: Ich lasse mich scheiden. Lustspiel in 1 Act, von A. Schwartzer. Zum Schluß: Die Friedensstifter. Schwank in 1 Aufzug, von W. Flotow.

Donnerstag, den 9. Februar. Gleich nach der Hochzeit. Posse mit Gesang in 3 Aufzügen, von Feldmann. Musik von F. von Suppé. Vorher: Seine Frau! Original-Lustspiel in 1 Aufzug, von G. zu Putlitz.

Kroll's Etablissement.

Mittwoch, den 8. Februar. Im Königssaale:

Dreiundzwanzigste Vorstellung der Zulu-Kaffern.

Dazu: **Zwölftes Gastspiel der Frl. Anna u. Amalie de Branko**

vom K. K. priv. Theater an der Wien. Zum zwölften Male: Die falsche Pepita, Gelegenheits-Schwank mit Gesang und Tanz in 2 Acten und einem Vorspiel von J. Böhm. (Adelheid und Lisette: Frl. Amalie und Anna de Branko.) Alsdann, unter Mitwirkung der Kaffern: Zum sechszehnten Male: Müller und Schultze unter den Kaffern, Gelegenheits-Schwank in 2 Bildern von R. Hahn. Zum Schluß: Im Römischen Saale:

Großes Concert

unter persönlicher Leitung des Unterzeichneten.

Entrée zu den Sälen 10 Sgr., Logen 15 Sgr., Tribüne 20 Sgr. Billets zu reserv. Sitzplätzen à 15 Sgr. sind bis Nachm. 3 Uhr in den Kunsthandlungen der Herren Lüderitz und Zawitz zu haben. Anfang des Theaters 6 Uhr.

Nachdem die Kaffern ihre Vorstellung beendet, werden dieselben zur nähern Anschauung im Königssaale erscheinen.

Täglich von Mittags 12—2 Uhr im Rittersaale:

Ausstellung der Zulu-Kaffern.

Entrée 10 Sgr.

Die Broschüre: „Geschichtliche Darstellung der Zulu-Kaffern, ihrer Sitten und ihres Landes" ist für 2½ Sgr. im Locale zu haben.

J. C. Engel.

Kroll's Etablissement.

Mittwoch, den 8. Februar, Nachmittags von 2—4 Uhr, werden die Zulu-Kaffern für die hiesigen Schulen ausgestellt sein. Entrée à Kind 2½ Sgr. Die begleitenden Lehrer und Lehrerinnen haben kein Entrée zu entrichten. Anmeldungen werden vorher an der Kasse erbeten.

Kroll's Etablissement.

(Vorläufige Anzeige.)

Sonnabend, den 18. Februar

Vorletzte große Carnevals-Redoute.

(Arrangements wie früher.)

Meine 6. Vorlesung über Rußland findet Donnerstags, den 9. Februar, Abends 7 Uhr, Leipziger Str. 80. statt. Billets daselbst à 10 Sgr. Dr. Dihm.

Inhalts-Anzeiger.

Börse von Berlin den 7. Februar.

Die Börse, Anfangs flau, stellte sich zuletzt durch Mangel effectiver Stücke etwas fester, doch waren die Course meistens etwas niedriger und das Geschäft sehr gering.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw. Anleihe	4½	99½ bez.	Westp. Pfdbr.	3½	92 bez.
St.-Anl. v. 50	4½	99 bez.	Schles. do.	3½	
do. v. 52	4½	99 bez.	d. B. v. St. gar.	3½	
do. v. 53	4	96½ B.	Rentenbriefe:		
St. Schuldsch.	3½	88½ bez.	Kur- u. Neum.	4	97 bez.
Seeh. Präm. f.	—	140 B.	Pommersche	4	98 B.
K. u. N. Schld.	3½	85½ B.	Posensche	4	95¾ B.
Brl. St.-Obl.	4½	99½ B.	Preußische	4	94½ B.
do. do.	3½		Rh. u. Westph.	4	96½ bez.
K. u. Nm. Pfdb	3½	98 bez.	Sächsische	4	97 B.
Ostpreuß. do.	3½	92½ B.	Schlesische	4	96 B.
Pomm. Pfdbr.	3½	97⅞ G.	P. B. Anth. sch.	—	107½ a 107 bz.
Grßh. Pos. do.	4	102½ B.	C. B. Bk. Act.	—	
do. do.	3½	93¾ B.	P. Gldm. à 5 t.	—	109 bez.

Eisenbahn-Actien.

Aach.-Düsseld	4	82 bez.	Ludw.-Berb.	4	107½, 7 a ½ bez.
do. Prior.	4		Ludw.-Mainz.	4	
Aach.-Mastr.	4	49 a ½ bez.	Mgdb.-Hlbrst.	4	146 bez.
Amst.-Rotterd.	4		Mgdb.-Wittb.	4	35 bez.
Berg.-Märk.	4	65 B.	do. Prior.	4½	95 G.
do. Prior.	5	99 bez.	Mecklenburg.	4	39½ a 39 bez.
do. 2. Ser.	5	99¾ B.	N.-Schl. Mrk.	4	94 B.
Brl. Anh. A. B.	4	104¾, ½, ½ bez.	do. Prior.	4	94½ B.
do. Prior.	4	98 B.	do. 3. Ser.	4	94 bez.
Berl.-Hamb.	4	95½, 94¾, 95½ b.	do. 4. Ser.	5	
do. Prior.	4½	101½ B.	do. do. Zwgb.	—	49 B.
do. 2. Em.	4½		Nordb. Fr. W.	4	39½, 40½, 39 bez.
Brl. P. Mgdb.	4	86 a ½ bez.	do. Prior.	5	
do. Prior.	4	94 bez.	Oberschl. L. A.	3½	168 bez.
do. do.	4½	97¾ bez.	do. L. B.	3½	143½ a 142½ bez.
do. L. D.	4½	97¾ B.	do. Prior.	4	93½ a 93 bez.
Berl.-Stettin	4	118½ a 119 bez.	Prz. W., St. V	4	31 G.
do. Prior.	4½		do. Prior.	5	
Bresl.-Freib.	4	105½ bez.	do. 2. Ser.	5	
Brieg-Neisse	4		Rheinische	4	62½ bez.
Cöln-Minden	3½	107 a 106¾ bez.	do. St.-Prior.	4	
do. Prior.	4½	98 bez.	do. Prior.	4	
do. do.	5	99 bez.	do. v. St. gar.	3½	
do. do.	4	94 B.	Ruhr. C. K. G.	3½	
Düssld. Elbrf.	4	80 B.	Starg.-Posen	3½	84¾ bez.
do. Prior.	4		Thüringer	4	94 a ½ bez.
Frankf.-Han.	3½	86 B.	do. Prior.	4½	99¾ bez.
do. Homb.	3	83 B.	Wilhelmsbhn.	4	152 a 155 bez.

Ausländische Fonds.

Rss. Engl. Anl.	5	103 a 102½ bez.	Oestr. Metall.	5	69, 68¾, 69 bez.
do. do. do.	4½	88 bez.	Sard. C.-Anl.	5	
do. bei Stiegl.	4	87½ G.	Kurh. P. 40 t.	—	32 B.
d. p. Schatzobl.	4	77½ bez.	N. Bad. A. 35 fl	—	21½ G.
Poln. Pfandb.	4	90½ bez.	Sch. Lippe PS	—	
do. Bk.-C. L. A.	5	91 a ½ bez.	Brschw. B.-A.	4	104½ a ½ bez.
do. do. L. B.	—		Weimarsch. do.	4	94½ bez.
P. P.-O. 500 fl.	4		Dess. B. A. L. A	4	
do. a 300 fl.	—		do. d. L. B.	4	

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz.	141½ bez.
do.	250 Fl.	2 Mt.	140½ bez.
Hamburg	300 Mk.	kurz.	150⅝ bez.
do.	300 Mk.	2 Mt.	149⅝ bez.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 16½ bez.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	78⅝ G.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	77½ bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	100⅞ G.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99½ bez.
Leipzig in Cour. in 14-Thl.-F.	100 Thlr.	8 Tg.	99¾ B.
do.	100 Thlr.	2 Mt.	99 G.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 6 G.
Petersburg	100 SR.	3 W.	103½ bez.

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., 6. Februar. Nordbahn 41½. Metall. 5% 67½. do. 4½% 59½. Bank-Actien —. 1834r Loose — 1839r Loose —. 3% Spanier 35½. do. 1% 18½. Badische Loose —. Kurhessische Loose 32½. Wien 92½. Lombardische Anleihe —. Hamburg 88½. London 116½. Paris 93½. Amsterdam 100⅞. Livorno-Florenz —. Ludwigshafen-Berbach 109⅞. Mainz-Ludwigshafen 90. Frankfurt-Hanauer —. Frankfurt-Homburg —. Schluß der Börse fester.

Wien, 6. Februar. Silber-Anlehen 112½. 5% Metall. 88⅞. 4½% Metall. 78. Bank-Actien 1290. Nordbahn 226½. do. Prior. —. 1834r Loose —. 1839r Loose 132. Lombardische Anleihe —. Gloggnitzer —. London 12,34. Augsburg 128½. Hamburg 95½. Frankfurt —. Paris 151½. Amsterdam —. Gold 33½. Silber 28. Valuten gefragt. Es circulirten unbestimmte Gerüchte.

Paris, 6. Februar Nachm. 3 Uhr. Rente eröffnete auf Consols von 12 Uhr (92½) zu 69,85 und sank auf Consols von 1 Uhr (92½) auf 69,45. 3% Rente 69,45. 4½% Rente 97,25. 3% Span. 36½. 1% do. —. Oester. Silber-Anlehen 79½.

London, 6. Februar. Consols 92⅞ a ⅞. Span. 3% —. 1% Span. 19⅛ a ⅝. Mexicaner 25½ a ⅞. Russen 5% —. do. 4½% —. Sardinier 86. Integrale —. Oesterreich. —. Portug. —. Das fällige Dampfschiff aus New-York ist eingetroffen. Der Cours auf London war daselbst 109 a 109½.

Amsterdam, 6. Februar. Metall. 5% Lit. B. 83½. 5% Metall. 66½. 2½% Metall. 34 1/16. Span. 1% 19. Span. 3% 36 1/16. Wien kurz 27 1/16 B. London kurz 11,65. Hamburg kurz 35⅞. Petersburg —. Integrale 59⅞. Amsterdam-Rotterdam —. 4½% Russen —. Mexicaner —. Oesterreichische Fonds mehr angeboten. Weizen und Roggen flau, wenig Geschäft. Raps pr. Frühjahr 70. Rüböl pr. Frühjahr 38½.

(Tel. Corresp.-B.)

Auswärtige Börsen.

Breslau, 6. Februar. Poln. Papiergeld 93 1/12 G. Oestr. Banknoten 78½ B. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 104½ B. Oberschlesische Lit. A. 167½ B. do. Lit. B. 143⅞ B. Krakau-Oberschlesische Obl. — B. Niederschlesisch-Märkische 93½ B. Cosel-Oderberger 140½ B. do. neue 111½ B. Neiße-Brieger 63½ B. Köln-Mindener 108 B. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 39 1/12 B. Berlin-Hamburger — B. Mecklenburger 39 B. Rheinische 62½ B. Ludwigshafen-Berbacher — G. Aachen-Mastrichter 48½ B. Löbau-Zittauer — B. Glogau-Sagan 48½.

Leipzig, 6. Februar. Leipzig-Dresdener Eisenbahn-Actien 180½ B., 180 G. Sächsisch-Baiersche 87½ B., — G. Sächsisch-Schlesische 101⅞ B., — G. Löbau-Zittau 34 B., — G. Magdeburg-Leipzig 265 B., — G. Berlin-Anhalter — B., 106 G. Berlin-Stettiner — B., — G. Köln-Mindener — B., — G. Thüringer 96 B., 95 G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn — B., — G. Altona-Kieler — B., — G. Anhalt-Dessauer Landes-Bankactien Lit. A. — B., — G. — Lit. B. 140 B., — G. Braunschweig. Bank-Actien 105½ B., 105 G. Weimarische Bankactien — B., 94 G. Preuß. Bankantheile — B., — G. Wiener Banknoten 80 B., 79⅞ G.

Hamburg, 6. Februar. Berlin-Hamburg 96⅞ G. Magdeburg-Wittenberge 34½ G. Köln-Mindener 107 G. Cosel-Oderberger — G. Mecklenburger 40 G. Altona-Kieler 101 G. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 40 B. Rheinische —. Potsdam-Magdeburger — B. Aachen-Mastrichter — B. Ludwigshafen-Berbacher — G. Span. 3% 34 G. do. 1% 17⅞ G. Sardinier 78 G. Metall. 5% — B. Disconto — % G. 4½% Russen 84 B. 5% Russen 98½ G. Bei geringem Umsatze sehr fest und zum Theil besser.

Berliner Viehmarkt vom 6. Februar 1853.

Zufuhr: Rindvieh 668 Stück, Schweine 1444 Stück, Hammel 1234 Stück, Kälber 659 Stück.

Preise: Rindvieh beste Waare 12½ — 13 Rt., do. mittel 11½ — 11¾ Rt., Schweine beste Waare 12½ — 13 Rt., do. mittel 11½ — 12½ Rt. pr. 100 Pfd. — Hammel von 6½ — 9 Rt. pr. Stück.

Rindvieh stark zugeführt und etwas billiger. Andere Gattungen gefragt und theilweise höher.

Berliner Butterpreise vom 6. Februar. 1853.

(Netto pr. Ctr.) Mecklenburger feine 28 — 30 Rt., do. mittel 26 — 28 Rt., Netzbrücher 21 — 22½ Rt., Preußische 22 — 23 Rt., Pommersche 22 — 23 Rt., Schlesische (in Kübeln a 18 Quart) 7 — 8 Rt. pr. Kübel.

Durch starke Zufuhr sind Preise etwas matter.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 7. Februar. Weizen loco n. Qual. 85 — 91 Rt. Roggen loco n. Qual. 66½ — 70 Rt. 82 Pfd. pr. Februar — Rt. nominell. 82 Pfd. pr. Frühjahr 65½ Rt. B. 65 Rt. bez. u. G.

Erbsen, Kochwaare, 72 — 75 Rt. Erbsen, Futterwaare, 68 — 71 Rt. Hafer loco nach Qualität 33 — 36 Rt. Gerste, große, loco nach Qualität 54 — 56 Rt.

Rüb-Oel loco 12½ Rt. B. 12 5/12 Rt. bez. u. Geld. pr. Februar 12⅝ Rt. B. 12½ Rt. Geld. pr. Februar-März 12½ Rt. Brief 12¼ Rt. Geld. pr. März-April 12 Rt. Brief 11 11/12 Rt. Geld. pr. April-Mai 12⅛ Rt. Brief 12 Rt. bez. und Geld.

Lein-Oel 12¾ Rt. Rapps 90 Rt. bez. und Geld. Rübsen 90 Rt. B. 88 Rt. G. Sommersaat fehlt. Spiritus loco ohne Faß 31½ Rt. bez. mit Faß — Rt. pr. Februar-März 31½ Rt. bez. B. 31¼ Rt. G. pr. März-April 31½ Rt. B. 31⅓ Rt. G. pr. April-Mai 31½ Rt. bez. B. u. G.

Roggen und Spiritus etwas fester. Rüböl loco und nahe Termine stiller; Frühjahr gefragter.

Stettin, 6. Februar. Weizen unverändert; das am Sonnabend pr. Frühjahr gemeldete Geschäft zu 90½ Rt. ist nicht zu Stande gekommen, pr. Frühjahr 88 — 89 Pfd. gelber 92 Rt. B. Roggen unverändert, loco 88 Pfd. 69 Rt. bez., pr. Frühjahr 65½ a 66 Rt. bez., 65½ Rt. B. Gerste geschäftslos. Hafer ohne Handel. Erbsen ohne Handel. — Weizenmehl und Roggenmehl geschäftslos. Rapps und Rübsen ohne Geschäft. Winterrübsen zuletzt mit 80 Rt. bez. Winterrapps —. Rappkuchen —. Leinkuchen —. Heutiger Landmarkt: Weizen 88 a 91, Roggen 64 a 70, Gerste 44 a 51, Hafer 32 a 34, Erbsen 68 a 74. Rüböl matt, loco 11⅞ Rt. bez. u. B., pr. Januar — Februar —, pr. Februar —, pr. Februar — März 11⅞ Rt. G., pr. März —, pr. Frühjahr —, pr. März — April —, pr. April —, pr. April — Mai 11⅞ Rt. G., 12 Rt. B., pr. Mai —, pr. Mai — Juni —, pr. Juni — Juli —, pr. August —, pr. August — September —, pr. September — October 11½ Rt. G., 12⅝ Rt. B. Leinöl ohne Handel. Leinsamen ohne Handel. Spiritus flau, am Landmarkt ohne Faß 11⅞ a ⅞ % bez., loco 11⅞ % G., pr. Februar 11⅞ % G. u. B., pr. Februar — März —, pr. März —, pr. Frühjahr 11⅞ % bez., u. G., pr. April — Mai —. Zink pr. Frühjahr 7 1/12 Rt. bez. Kleesamen ohne Geschäft. Thymothee ohne Handel.

Königsberg, 4. Februar. Roggenzufuhr vom Lande ungemein klein, 112 — 126 Pfd. bunter und rother Weizen 68 a 104 Sgr., 116 — 128 Pfd. hochbunter 80 a 107 Sgr. 115 — 120 Pfd. loco Roggen 74 a 78 Sgr., pr. Frühjahr bot man 75 a 77 Sgr. für 120 Pfd. Waare, Eigner hielten jedoch fest auf 80 a 82 Sgr. In anderen Getreidesorten kein nennenswerther Umgang. Thymotheesamen, in guter Qualität, mit 19½ a 20 Sgr. pr. Pfd. bez. Spiritus. Anfangs durch Eisenbahnzufuhr in loco auf 31½ Rt. pr. 9600 % Tralles incl. Faß gedrückt, heute wesentlich fester. pr. Frühjahr zu 32 Rt. incl. Faß gekauft, heute auf 33 Rt. gehalten.

Breslau, 6. Februar. Ziemlich reichliche Zufuhren, der Markt für Roggen und Weizen sehr flau, Gerste und Hafer preishaltend bei schwachen Offerten. Man bezahlte weißen Weizen 85 a 100 Sgr., gelben 85 a 100 Sgr., Roggen 73 a 81 Sgr., Gerste 67 a 73 Sgr. und Hafer 38 a 42½ Sgr. In Oelsaaten nichts angetragen, ohne Kauflust. Raps —, Sommerrübsen —, Winterrübsen —, und Leinsaaten —. Kleesaat nicht reichlich angetragen, Vieles für Nachbarprovinzen gekauft, daher alte Preise. Man bezahlte für ordin. weißes 14 a 15½ Rt., für mittel 16 a 17 Rt., für fein mittel 17½ a 18 Rt. und für fein weißes 18½ a 20 Rt. Rothes ord. 14½ a 15½ Rt. mittel 15⅞ a 16½ Rt., und fein 16⅞ a 17⅞ Rt. Spiritus wenig angetragen und ziemlich fest, loco 13 Rt. G. und 13½ Rt. Kleinigkeiten zu haben, pr. Februar 13½ Rt. B., pr. März 12⅞ Rt. B. Rüböl loco 13 Rt. bez. Lieferung ohne Handel. Zink ab Gleiwitz mit diversen Empfangs-Modalitäten 6 Rt. 27 Sgr. bez. Markt fest. Rübenzucker kein Umsatz.

Magdeburg, 6. Februar. Weizen — a — Rt., Roggen — a — Rt., Gerste — a — Rt., Hafer — a — Rt. Weizen 73 a 89 Rt., Roggen 69 a 75 Rt., Gerste 52 a 58 Rt., Hafer 35 a 38 Rt. nach Qual. Kartoffel-Spiritus loco 44½ Rt. pr. 14,400 % Tralles.

Hamburg, 6. Februar. Weizen flau. Roggen Stolpemünde 123 — 124 % 110 angeboten. Oel loco 24½, pr. Mai 24⅞, pr. October 23½. Kaffee 3000 Sack 5½, auch 3⅞ bez. Zink fest, aber ohne Umsatz.

Eisenbahn-Anzeiger.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger.

Januar-Einnahme	21674 Rt.
vor. J.	13284 Rt.
d. J. mehr	8390 Rt.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 6. Februar Abds. 9 U.	27 Zoll 10 9/10 Linien	+ 7 Gr.
Am 7. Februar Morg. 7 U.	27 Zoll 10 4/10 Linien	+ 7½ Gr.
Mittags ½12 U.	27 Zoll 10 6/10 Linien	+ 6½ Gr.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von F. Heinicke.

Verlag von F. Heinicke in Berlin, Deßauerstraße 5.

Druck von C. G. Brandis in Berlin, Deßauerstr. 5.